



für den Kreis Ufingen.

Erscheint wöchentlich 3mal, Dienstags, Donnerstags und Samstags mit den wöchentlichen Gratis-Beilagen „**Unseres Sonntagsblatt**“ und „**Des Landmanns Wochenblatt**“.

Druck und Verlag von
R. Wagner's Buchdruckerei in Ufingen.
Redaktion: **Richard Wagner**.

Abonnementpreis: Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk. (außerdem 24 Pfg. Postgeld). In der Expedition pro Monat 45 Pfg.
Insertionsgebühr: 20 Pfg. die Garmond-Zeile.

Fernsprecher Nr. 21.

Nr. 82.

Samstag, den 11. Juli 1914.

49. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Polizei-Berordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1887 und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Kreis Ausschusses für den Kreis Ufingen mit Ausnahme der Stadt Ufingen folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Polizeistunde für den Besuch der Gast- und Schankwirtschaften wird in allen Landgemeinden auf 11 Uhr abends festgesetzt.

§ 2.

Die Ortspolizeibehörden sind berechtigt, bei geeigneter Gelegenheit die Polizeistunde von Fall zu Fall zu verlängern.

Über 11 Uhr hinaus bis 12 Uhr kann die Polizeistunde auch allgemein in Neuweilnau, Niederreifenberg, Oberreifenberg und Schmitten für die Monate Mai bis September einschließlich von der Ortspolizeibehörde verlängert werden; eine solche Verlängerung der Polizeistunde hat nur jeweils für das laufende Jahr Gültigkeit.

§ 3.

Die Ortspolizeibehörden sind befugt, die Polizeistunde durch Ortspolizeiverordnung bis auf 10 Uhr zu verkürzen.

§ 4.

Zu widerhandlungen unterliegen der Bestrafung auf Grund des § 365 des Strafgesetzbuches.

§ 5.

Diese Polizei-Berordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in dem Kreisblatt für den Kreis Ufingen in Kraft.

Gleichzeitig werden alle die Polizeistunde in den Landgemeinden regelnden ortspolizeilichen Bestimmungen aufgehoben.

Ufingen, den 9. Juli 1914.

Der komm. Landrat.

Bacmeister.

Ufingen, den 9. Juli 1914.

Vorstehende Kreispolizei-Berordnung wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises wollen für die genaue Durchführung der Polizei-Berordnung Sorge tragen und zu diesem Zweck auch die Polizeidiener mit Anweisung versehen.

Wegen der nach den §§ 2 und 3 der Polizei-Berordnung zulässigen Verlängerungen und Verkürzungen der auf 11 Uhr festgesetzten Polizeistunde wird den betreffenden Herren Bürgermeistern besondere Verfügung zugehen. Bis dahin sind keinerlei abändernde Anordnungen zu treffen.

Ufingen, den 9. Juli 1914.

Der komm. Landrat.

Bacmeister.

Polizei-Berordnung.

Auf Grund des § 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1887 (Gesetz-Sammlung Seite 1529), sowie des § 142

des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird nach Zustimmung des Kreis Ausschusses für den Umfang des Kreises Ufingen folgende Polizei-Berordnung erlassen:

§ 1.

Die Verabfolgung von geistigen Getränken an Personen unter 16 Jahren, wenn Eltern, deren Stellvertreter oder erwachsene Verwandte, oder sonstige Erwachsene zur Aufsicht über sie befugte Personen (Jugendpfleger) nicht zugegen sind, ist untersagt. Auch darf den vorbenannten Personen unter 16 Jahren der Aufenthalt in der Gaststube nicht gestattet werden.

§ 2.

Ein Abdruck dieser Verordnung ist in jeder Gast- und Schankwirtschaft so aufzuhängen, daß er von den anwesenden Personen bequem gelesen werden kann.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zum Betrage von dreißig Mark bestraft.

§ 4.

Diese Polizei-Berordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig werden die denselben Gegenstand regelnden ortspolizeilichen Vorschriften aufgehoben.

Ufingen, den 9. Juli 1914.

Der komm. Landrat.

Bacmeister.

Ufingen, den 9. Juli 1914.

Indem ich vorstehende Kreispolizei-Berordnung zur öffentlichen Kenntnis bringe, beauftrage ich die Herren Bürgermeister des Kreises, sie auch auf ortsübliche Weise zu veröffentlichen und dafür Sorge zu tragen, daß die Polizei-Berordnung durchgeführt wird.

Abdrucke der Polizei-Berordnung zum Anschlag in den Gaststuben sind in der hiesigen Kreisblatt-Druckerei vorrätig.

Ufingen, den 9. Juli 1914.

Der komm. Landrat.

Bacmeister.

Polizei-Berordnung.

Auf Grund des § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird für den Kreis Ufingen mit Zustimmung des Kreis Ausschusses nachstehende Polizei-Berordnung erlassen.

§ 1.

Jeder, welcher der Jugend beiderlei Geschlechts ein Lokal zur Abhaltung von sogenannten Spinnstuben überläßt, ist dafür verantwortlich, daß Ordnung und Ruhe erhalten bleibt und Unfug nicht verübt wird.

§ 2.

Den Polizei-Organen muß der Zutritt zu den Spinnstuben-Zusammenkünften jeder Zeit gestattet werden.

§ 3.

Spinnstuben-Zusammenkünfte dürfen nicht über 10 Uhr abends hinaus dauern.

§ 4.

Das Verabreichen und der Genuß von geistigen Getränken in den Spinnstuben ist verboten.

§ 5.

Für die Beachtung sämtlicher Vorschriften dieser Verordnung sind diejenigen Personen verantwortlich, welche das Lokal zur Abhaltung der Spinnstuben-Zusammenkunft hergegeben haben. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, sofern nicht nach anderen gesetzlichen Bestimmungen höhere Strafen verwickelt sind, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

§ 6.

Diese Polizei-Berordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft. Mit dem gleichen Tage treten alle denselben Gegenstand betreffende ortspolizeilichen Vorschriften außer Kraft.

Ufingen, den 9. Juli 1914.

Der komm. Landrat.

Bacmeister.

Ufingen, den 9. Juli 1914.

Indem ich vorstehende Polizei-Berordnung zur öffentlichen Kenntnis bringe, beauftrage ich die Herren Bürgermeister der Gemeinden, in denen Spinnstuben bestehen, die Polizei-Berordnung auf ortsübliche Weise bekannt zu geben und für ihre strenge Durchführung nach Eröffnung der Spinnstuben Sorge zu tragen.

Ufingen, den 9. Juli 1914.

Der komm. Landrat.

F.-Nr. 6533.

Bacmeister.

An die Herren Bürgermeister

zu Altweilnau, Anspach, Brandoberndorf, Gundstadt, Laubach, Mauloff, Michelbach, Mönstadi, Niederreifenberg, Oberems, Reichenbach, Schmitten und Wilhelmendorf.

Die Erledigung meiner Verfügung vom 16. v. Mts. betr. die Anzeige des Tages des Empfangs des Auszugs aus der Kreissteuerbedarfsnachweisung für 1914 wird in Erinnerung gebracht und umgehend erwartet.

Ufingen, den 9. Juli 1914.

Der komm. Landrat

als Vorsitzender des Kreis Ausschusses.

Bacmeister.

Ufingen, den 3. Juli 1914.

Nach Mitteilung des Zentralvorstandes des Gewerbevereins für Nassau zu Wiesbaden findet der diesjährige **Kursus zur Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen an ländlichen Volksschulen vom 14. September bis 18. Dezember d. J.** an der Mädchen-Fortbildungsschule zu Limburg statt.

Der Lehrplan enthält folgende Unterrichtsgegenstände:

1. Praktische Ausführung von Handarbeiten,
2. Theorie der Handarbeiten.
3. Kochen und Haushaltungskunde.
4. Allgemeine Schulkunde und Methodik des Handarbeitsunterrichts.
5. Lehrproben.

Zur Teilnahme an dem Kursus werden solche unbefohlene Frauen und Mädchen im Alter von 18 bis 35 Jahren zugelassen, welche durch Bescheinigung des Schulvorstandes nachweisen, daß

sie entweder als Handarbeitslehrerinnen an einer öffentlichen Volksschule beschäftigt sind, oder nach ihrer Ausbildung in dem Kursus als solche angestellt werden sollen. Die Kursteilnehmerinnen erhalten unentgeltlich Wohnung in Privathäusern zu Simburg und Verpflegung in der Mädchenfortbildungsschule.

Die Teilnehmerinnen oder die betreffenden Gemeinden haben an die Kasse des Gewerbevereins für Nassau einen Kostenbeitrag von 125 Mark zu leisten.

Auf eigne Kosten können, soweit der Raum reicht, auch Teilnehmerinnen zugelassen werden, welche die erwähnte Bedingung, daß sie als Handarbeitslehrerinnen angestellt sind oder werden sollen, nicht erfüllen.

Die Kosten für diese Teilnehmerinnen betragen etwa 250 Mark.

Die Anmeldungen, worin auch die Angabe des Alters nicht fehlen darf, sind bis zum 1. August d. J. an den Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau zu Wiesbaden zu richten.

Der komm. Landrat.

J.-Nr. 6265.

Bacmeister.

Ufingen, den 6. Juli 1914.

Der Maurer und Tagelöhner Johann Peter Müller zu Brombach ist zum Feldhüter dieser Gemeinde ernannt und heute von mir verpflichtet worden.

Der komm. Landrat.

J.-Nr. 6250.

Bacmeister.

Nichtamtlicher Teil.

Tagesgeschichte.

— Die Nordlandfahrt des Kaisers. Die „Hohenzollern“ ging am Dienstag früh 6 Uhr in See und hatte gute Fahrt bei warmer, zeitweise regnerischer Witterung. Gestern fuhr die „Hohenzollern“ Gardangerfjord nach Odde, wo sie um 6 eintraf. Die Ankunft in Bergen erfolgt heute mittag. An Bord ist alles wohl. — Fast die gesamte norwegische Morgenpresse bringt, wie ferner aus Christiania gemeldet wird, gestern sehr sympathisch gehaltene Artikel, die sich, ohne auf das politische Gebiet abzuschweifen, mit der Person des deutschen Kaisers beschäftigen, der zum 25. Male die norwegischen Gestade besucht. Die Blätter heben besonders das prunklose Auftreten und die Ungezwungenheit des Kaisers im Verkehr mit den Norwegern sowie seine Leutseligkeit hervor.

— Berlin, 9. Juli. Nachdem der Kronprinz jetzt mehrere Monate hindurch zum Großen Generalstab kommandiert gewesen war, wird er im Laufe des nächsten Monats an den großen Kavallerie-Übungen auf dem Truppenübungsplatz Barthelager bei Posen teilnehmen. Hier wird er die Leib-Husaren-Brigade führen. An die Posener Übung schließt sich dann die Fortsetzung der informativischen Beschäftigung bei dem Großen Generalstab in Berlin. Während der diesjährigen Kaisermanöver wird der Kronprinz dem Stabe eines Armeekorps-Oberkommandos zur dienstlichen Verwendung zugewiesen werden. Nach den Herbstmanövern übernimmt der Kronprinz das Kommando des ersten Garderegiments zu Fuß in Potsdam.

— Berlin, 9. Juli. Das Reichsamt des Innern ist gegenwärtig damit beschäftigt, zu dem Werk „Die Handelsverträge des Deutschen Reiches“, das eine Zusammenstellung der sämtlichen, vom Reiche und den einzelnen Bundesstaaten mit dem Ausland geschlossenen Handels-, Zoll-, Schiffsabris- und Konsularverträge bildet, einen Nachtrag und ein eingehendes sachliches Inhaltsverzeichnis zu schaffen. Das Werk wird jedenfalls im Herbst dieses Jahres erscheinen.

— Nach amtlicher Mitteilung ergibt der Wehrbeitrag für Preußen insgesamt 603 Millionen.

— Rom, 9. Juli. Die Abdankung des Fürsten ist, wie hier erklärt wird, unvermeidlich geworden. Sie soll nur dadurch verzögert worden sein, daß die Fürstin den König von Rumänien dringend ersucht hat, ein Expeditionskorps nach Albanien zu entsenden. Dieser Versuch scheint jedoch keinen Erfolg zu haben. Nach der Abdankung des Fürsten von Wied sollen die Mächte gewillt sein, die Regierung der internationalen Kontrollkommission zu übertragen. Dieses Provisorium soll längere Zeit währen, damit Zeit gewonnen wird, um einen neuen Fürsten ausfinden zu können. Esch Pascha soll sofort nach der Abreise des Fürsten von Wied nach Durazzo zurückkehren wollen.

— Rom, 9. Juli. Die „Agencia Stefani“ meldet aus Durazzo: Infolge des Einschreitens der internationalen Kontrollkommission brachten die Aufständischen die holländischen Gefangenen nach Schiav. Sie schrieben an die Kommission auch wegen des Austauschs der Gefangenen und richteten gleichzeitig eine Beschwerdeschrift wegen der in den letzten Tagen vorgekommenen Morde ein und erklärten, sich rächen zu wollen.

— Durazzo, 10. Juli. Heute findet unter dem Vorsitz des Fürsten ein Kriegsrat statt, bei dem über weitere Schritte beraten werden soll. Aus Rumänien werden weitere 300 Freiwillige erwartet.

Kosale und provinzielle Nachrichten.

* Ufingen, 10. Juli. Bei voller Rüstigkeit feierten heute die Eheleute Georg Ziger die goldene Hochzeit. Anlässlich dieses seltenen Familienereignisses wurde dem Jubiläumspaar durch Herrn Delan Bohris die von Sr. Majestät verliehene Ehe-Jubiläumsmedaille überreicht. Möge es Herrn Ziger, der im 79. Lebensjahre steht, und seiner um 4 Jahre jüngeren Ehefrau vergönnt sein, noch recht viele Jahre in bester Gesundheit unter uns zu weilen.

* Ufingen, 10. Juli. Der Kriegerverein hat in seiner gestrigen Generalversammlung beschlossen, den Sedantag verbunden mit dem 43. Stiftungsfest des Vereins durch ein Volksfest im Schloßgarten und einen Festball im „Ablersaal“ zu feiern.

* Ufingen, 10. Juli. Unsere Gegend scheint sich ganz besonderer Gunst der Zeppelinische zu erfreuen. Gestern, sowie vorgestern flog das Luftschiff „Victoria Luise“ über unsere Stadt und erwiderte die hiesige Einwohnerschaft die Grüße der Luftreisenden aufs lebhafteste. Auch ein Flieger hatte am gestrigen Tage den Kurs nach unserer Stadt genommen.

— Bad Homburg, 9. Juli. Die für die Allgemeine Ortskrankenkasse Homburg tätigen Ärzte im Kreise Ufingen haben dem Vorstand der Kasse mitgeteilt, daß sie auf weitere Vertragsverhandlungen verzichten und die Mitglieder nur nach den Mindestsätzen der Gebührenordnung behandeln wollen. Da dieses Verfahren für die Kasse unerschwingliche Ausgaben bringen würde, hat sie das Ansuchen abgelehnt. Betroffen werden über 1000 Kassenmitglieder.

— Bad Homburg, 8. Juli. Für das bevorstehende Kaisermanöver, das der hiesigen Stadt einen besonders starken Verkehr durch das Hauptquartier des Kaisers bringt, werden auf dem Hauptbahnhofe bedeutende Gleis-erweiterungen vorgenommen. Von hier aus sollen auch Truppenverladungen stattfinden.

— Frankfurt, 8. Juli. Der vor einiger Zeit in die Irrenanstalt eingewiesene approbierte Arzt Weißbrod ist vorgestern aus der Anstalt entwichen. Gegen Weißbrod schwebte bekanntlich vor einiger Zeit ein Verfahren wegen Verfehlungen gegen § 175 des Strafgesetzbuches, wegen sehr schwerer Kuppelei und wegen Ruppufcherei. Die gegen ihn erstattete Anzeige ging von einem Herrn aus, der öfters in der Villa Weißbrods in Buchschlag zu Gaste geladen war

und der Weißbrod der Kuppelei gegenüber seiner eigenen Frau beschuldigte. Weißbrod, der sich vielfach mit Geldzuschüssen und Heiratsvermittlungen befaßte und 1907 von der Strafkammer in Düsseldorf wegen Erpressung einer Heiratsvermittlungssache zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, praktizierte bei seiner Verhaftung in Frankfurt. Im Laufe der Voruntersuchung stellten sich Zweifel an der rechnerischen Fähigkeit des Inhaftierten heraus, eine Beobachtung in der Irrenanstalt ergab, daß Weißbrod geistig nicht normal ist. Das Verfahren wurde daraufhin eingestellt und behördlichseits die Unterbringung Weißbrods in die Irrenanstalt verfügt.

— Wiesbaden, 7. Juli. Aus Anlaß der Generalversammlung des Nassauischen Landes Obst- und Gartenbauvereins vom 8. bis 13. Juli findet hier eine Obst- und Gartenbauausstellung statt. Vorsitzender des Ausschusses ist Landrat Kammerherr von Heimburg. Ausstellung soll in erster Linie dazu dienen, heimischen Obst- und Gartenbau zu fördern. Aus dem werden häusliche Obstverwertung, Gartenbau und die für den Obst- und Gartenbau in Betracht kommenden Industrien vertreten sein. Die Ausstellung ist vom Staat, der Landwirtschaftskammer dem Regierungsbezirk zur Verfügung gestellt worden.

— Freilingen, 5. Juli. In der vergangenen Nacht nach 12 Uhr wurde unser Ort durch die aus den Lüften kamen, alarmiert. Leute, die noch auf der Straße waren, hörten ein Geräusch über die Schieferdächer hinweg, das immer näher kam. Sie sahen dann in dunklen Umrissen einen großen Ballon, aus dem der Ruf scholl: „Wo heißt der Ort?“ Nach der Beantwortung dieser Frage wurde weiter gefragt nach der nächsten Stadt, insbesondere nach Diez. Mittlerweile konnte man, daß das Raffeln von einem herabhängenden Schleppseil verursacht wurde. In der Anfrage der Leute ob man den Ballon festhalten solle, wurde verneint. Während der Ballon weiter zog, riß das Schleppseil Schiefersteine von den Dächern, bespritzte Deden und Wände mit Drech und zerriß Telegraphenbrähle und zuletzte elektrische Lichtleitung, aus der Funken und Flammen hervorschoßen. Dann erloschen alle dessen plötzlich alle Straßenlaternen. Am Ende des Ortes schien der Ballon an einem Hause hängen zu bleiben und herunterzusinken, aber die Leute hinkamen, war er plötzlich in den Lüften verschwunden.

— Marienberg. Zu einer Messerfehde, die jedoch mehr aus Mutwillen als im Streit über ein schab, kam es in Nister am Montag zwischen zwei halbwüchsigen Burtschen. Der 15-jährige Fabrikarbeiter Paul Pain brachte den 15-jährigen Josef Weber mit einem Messer einen tiefen Stich in den Unterleib bei. Der Geschädigte suchte sich trotz der schweren Verletzung nach Homburg zum Arzte zu schleppen, brach aber unterwegs zusammen. Herr Dr. Maier holte den Schwerverletzten mit dem Auto ab und brachte ihn in die hiesige Krankenhaus. Die Stichverletzung ist gefährlich und dürfte den jungen Menschen lange ans Krankenlager fesseln. Pain wurde in Untersuchungshaft abgeführt.

— Rassel, 9. Juli. Infolge der Wolkenbrüche, die am Uferlaufe der Fulda ihrer Nebenflüsse niedergegangen sind, ist das Wasser der Fulda bei Rassel um einen Fuß gestiegen. Jeglicher Schiffsverkehr auf der Fulda mußte eingestellt werden. Durch die großen Wassermassen sind über ein Duzend Ortschaften in den Kreisen Merzfelden und Fulda unter Wasser und vom Verkehr abgeschnitten worden. Verwüstungen wurden angerichtet. Die Fläsiachen sind in wogende Seen verwandelt worden.

Baugewerkschule Offenbach a. M.
den preuß. Anstalten gleichgestellt.
Der Groß-Direktor
Prof. Hugo Eberhardt

von
hervorragendem
Wohlgeschmack



von grosser
Bedeutung für
die Gesundheit



Literatur
durch die Brunnen-
Inspektion
in Fachingen
(Reg.-Bez. Wiesbaden).



Arbeitsvergebung

Zur Herstellung einer Kinnenanlage im Zuge des Originalweges Kröffelbach-Espa innerhalb des Gemarkungs Weiperfelden sollen folgende Arbeiten und Lieferungen am **15. Juli, vor- mittags 10 Uhr**, auf hiesiger Bürgermeisterei vergeben werden.

- 24 cbm Basaltplastersteine frei Bahnhof Brandoberndorf anzuliefern.
 - 24 cbm vorstehende Plastersteine von Station Brandoberndorf zur Baustelle anzufahren.
 - 28 cbm Plasterand frei Baustelle anzuliefern.
 - 140 qm Kinnenplaster herzustellen.
- Weiperfelden, den 8. Juli 1914.
Der Bürgermeister.
Geuser.

Bekanntmachung.

Folgende Akten sind für dieses Jahr zur Vernichtung ausgeschieden, sofern nicht eine andere Aufbewahrung angeordnet ist:

1. die Prozessakten, betreffend Eigentum an Grundstücken, Grenzstreitigkeiten, Grunddienstbarkeiten, Ansprüche aus einer außerehelichen Verbindung, Namenrechte, Privilegien, Familien- und Abfindungen und Anteilslasten;
 2. Akten über Sicherung des Beweises;
 3. Vergleiche in Sühnesachen;
 4. Entmündigungsakten;
 5. Akten über Aufgebotsverfahren;
 6. Niebergelegte Schiedsprüche;
 7. die über Verteilungen angelegten Bände Konkursakten;
 8. Akten über Nachlass- und Teilungssachen bis zum Jahre 1883 einschließlich.
 9. Akten über Zwangsversteigerungen, sofern Zuschlag erteilt ist;
 10. Akten über Zwangsverwaltungen;
 11. Konkursakten, sofern ein Prüfungsstermin gefunden hat;
 12. Strafsakten über Vergehen mit Ausnahme Akten in Privatklagesachen;
 13. Akten über Vormundschaften, Pflegschaften, Vermögensverwaltungen in denen eine Vermögensverwaltung gefunden hat;
 14. die an das Amtsgericht abgelieferten Dienstakten und Akten des Gerichtsvollziehers;
 15. die Gefangenbücher über Straf- und Untersuchungsgefangene bis zum Jahre 1903 einschließlich.
 16. Die übrigen Civilprozessakten;
 17. die Mahnregister;
 18. die Aushänge des Urteilsverzeichnisses;
 19. die Akten über Zwangsversteigerungen, wenn der Zuschlag nicht erteilt ist;
 20. die Konkursakten, sofern ein Prüfungsstermin nicht stattgefunden hat;
 21. Akten in Privatklagesachen und die Akten über Verbrechen, ferner die Akten über Zwangsverhandlungen gegen das Forstdiebstahlvergehen;
 22. Akten über Vormundschaften, Pflegschaften, Vermögensverwaltungen, in denen keine Vermögensverwaltung stattgefunden hat;
 23. die Gefangenbücher über Zivil- und Untersuchungsgefangene;
 24. die Register über die den Gefangenen genommenen Gegenstände;
 25. die Geschäftskalender, Tagebücher, Aktenbücher, Eingangsregister, sowie die Listen über Verführungsstücke; auch die gleichen Register bis zum Jahre 1908 einschließlich.
- Alle diejenigen Personen, welche an der längeren Aufbewahrung dieser Akten ein Interesse haben, werden aufgefordert, dasselbe innerhalb einer Frist von vier Wochen anzumelden und zu bescheinigen.
- Ufingen, den 7. Juli 1914.
Königliches Amtsgericht.

Die bezeichnete empfiehlt sich im Anfertigen von Damen- und Kinder-Garderobe in der Nähe des Hauses.
Rätha Schulz.

So lange Vorrat reicht,

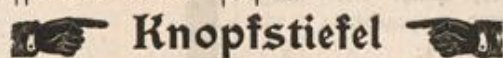
gewähre noch



20% Rabatt

auf braune Damen- und Herrenstiefel, Strohhüte, Sommermützen, Sonnenschirme.

Ferner offeriere einen Posten



Knopfstiefel

in Größen 36, 37 und 42 à Mk. 4.50 und 5.50.

Gesteifte Hüte à Stück 50 Pfg. und Mk 1.—.

Leopold Goldschmidt.

Benutzen Sie meinen

grossen

Serien-Ausverkauf.

Trotzdem ich meine Waren bisher schon weit unter Preis verkaufte, habe ich um rasch damit zu räumen die Preise vieler Artikel weiterhin bedeutend ermässigt, so dass die Benutzung meines Ausverkaufs von grösstem Vorteil ist.

Mein Manufakturwarenlager befindet sich in meinem Möbellager, Eingang Dreihäusergasse.

J. Lilienstein-Usingen

Zur Einmachzeit

empfehle

„Schimmelfrei“

(gesetzlich geschützt)

Bewährtes Hilfsmittel zum Konservieren und Verschließen von eingemachten Früchten, Marmeladen, Gelees etc.

Carl Heller.



Für die Freiwilligen Feuerwehr des 13. Bezirks Kreis Ufingen findet Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 3 Uhr eine Vorstandssitzung im Gasthaus „zum Adler“ in Ufingen statt. Zutritt Jedermann gestattet und erwünscht.

Schweighöfer, Vorsitzender.

Refr-

Einkoch- Apparate

Conserven-Gläser

zu haben bei

Fritz Nopp.

Monatsfrau für 1-2 Stunden täglich vor- und nachmittags gesucht. Näheres im Kreisblatt-Verlag.

10 bis 20% Rabatt!

Wegen vorgeschrittener Saison gewähre auf sämtliche Sommerwaren

10 bis 20% Rabatt

Josef Hatzmann, Usingen

Bekanntmachungen der Stadt Usingen.

Das **Beschneiden der Gartenheiden** geschieht hier fast durchweg in gänzlich unzureichendem Umfange. Hierdurch schädigen sich die Gartenbesitzer gegenseitig; vor allem aber verengen sie die zwischen den Gärten liegenden Wege derart, daß ein Begehen oder Befahren derselben teils erschwert, teils unmöglich ist. Hierüber bei mir eingegangene Beschwerden veranlassen mich, das **ordnungsmäßige Beschneiden der Gartenheiden** in Erinnerung zu bringen. Ich sehe mich genötigt gegen Gartenbesitzer, welche diese Mißstände nicht beseitigen, strafend vorzugehen.

Usingen, den 9. Juli 1914.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister.
Schüring.

Das **Mähen** ist allgemein erlaubt.
Usingen, den 10. Juli 1914.

Die Polizei-Verwaltung.
Schüring.

Die Stadtkasse ist vom 13. bis 25. d. Mts. geschlossen.

Usingen, den 10. Juli 1914.

Der Bürgermeister.
Schüring.

Es herrscht hier die Gepflogenheit, die Heiden-
schur, Gartenunkraut und dergl. in die zwischen
den Gärten liegenden Wege zu werfen; selbst die
durch die Wege führenden Wassergräben werden
damit zugefüllt. Dieses kann nicht geduldet werden,
da die Grasnutzung in den in Frage kommenden
Wegen verpachtet ist und der Pächter durch die
Gepflogenheit geschädigt wird; weiter wird durch
das Zuwerfen der Wassergräben bei starken
Regenfällen Schaden angerichtet.

Ich fordere hierdurch alle die Personen, vor
deren Gärten in den Wegen solches Unkraut liegt,
auf, dieses umgehend zu entfernen, widrigenfalls
Bestrafung erfolgt. Desgleichen wird bestraft, wer
in Zukunft Unkraut usw. in die Gartenwege wirft.

Usingen, den 6. Juli 1914.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister.
Schüring.

Bekanntmachung.

Wegen des **Baus der Wasserleitung** sind
die Ortsstraßen bis auf weiteres **gesperrt**.

Rod a. Berg, den 10. Juli 1914.

Der Bürgermeister.
Lauth.

Gras-Versteigerung.

Montag, den 13. Juli l. Js., vor-
mittags 8 Uhr, wird das **Gemeinde Heu-
Gras**, Distrikt Struth, an Ort und Stelle ver-
steigert.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige
Bekanntmachung in ihren Gemeinden ersucht.

Rod a. Berg, den 8. Juli 1914.

Der Bürgermeister.
Lauth.

Gras-Versteigerung.

Am **Montag, den 13. Juli**, vormittags
9 Uhr anfangend, wird das **Gras** von den
Gemeindewiesen öffentlich versteigert.

Die Herren Bürgermeister werden um gest.
Bekanntmachung in ihren Gemeinden ersucht.

Wilhelmsdorf, den 8. Juli 1914.

Der Bürgermeister.
Maurer.

Heugras-Versteigerung.

Montag, den 13. Juli, vormittags 9
Uhr wird die **Grasernte** auf der **Weide
Rerzhause** (ca. 40 Morgen) an Ort und
Stelle öffentlich meistbietend versteigert.

Usingen, den 8. Juli 1914.

Der Vorstand
des **Simmentaler Zuchtvereins.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme an dem großen Schmerze, der
uns bei dem Tode unseres einzigen, innigstgeliebten Sohnes

Heinrich

getroffen, sowie für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden sagen wir den Be-
wohnern Cransbergs, dem Gesangsverein „Cäcilia“, dem Radfahrerverein „Wander-
liebe“ unseren tiefgefühltesten Dank.

Lehrer H. Reichwein und Frau.
Familie Lehrer Schäfer.

Cransberg, den 10. Juli 1914.

Danksagung.

Den vielen Bewohnern Usingens, die uns bei dem Tode unseres einzigen,
innigstgeliebten Sohnes

Heinrich

ihre herzliche Anteilnahme an unserem großen Schmerze bewiesen haben, sagen wir
hiermit unseren tiefgefühltesten Dank.

Lehrer H. Reichwein und Frau.
Familie Lehrer Schäfer.

Cransberg, den 10. Juli 1914.

50-jähriges Stiftungsfest

verbunden mit

Fahnenweihe

des Gesangsvereins

„Max von Schenkendorf“,
Laubach i. T.

am 11., 12. und 13. Juli 1914.

Programm:

Samstag, den 11. Juli.

Abends: **Fackelzug** der drei hiesigen Vereine mit
anschließendem **Kommers.**

Sonntag, den 12. Juli.

Morgens 5 Uhr: **Weckruf.**
Morgens 9 Uhr: **Frühschoppen.**
Von 11 Uhr ab: **Empfang** der auswärtigen Vereine.
Um 1/2 2 Uhr: **Aufstellung des Festzuges.** Um-
zug durch das Dorf. Nach Ankunft auf
dem Festplatz: **Begrüßungslied** des fest-
gebenden Vereins. Darauf: **Ansprache**
und **Fahnenweihe.** Sodann: **Gesangs-
vorträge** der anwesenden Gesangsvereine.

Tanz- und Volksbelustigung.

Montag, den 13. Juli.

Morgens: **Wecken, Frühschoppen, Konzert.**
Um 2 Uhr: **Aufstellung des Festzuges.** Darauf:

Tanz- und Volksbelustigung.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Hafer

von meinem Acker am Bernborner-Weg hat abzu-
geben.
Frau A. Busch Ww.

Turngemeinde Usingen

Die Übungsstunden für die Wettturner
Niegen des Gaufestes finden **Dienstag**
Donnerstags und **Freitags** statt.
Um pünktliches und vollständiges Erscheinen
wird dringend ersucht.

Der Vorstand.

Ingwer-Bier-Extrakt

zur Herstellung eines sehr erfrischenden
alkoholfreien Getränks. Zu haben bei
Carl Heller.

Tüchtige

Grundarbeiter

gesucht. **Wasserleitung Rod a. Berg.**
Meldungen auf der Baustelle.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche

Sonntag, den 12. Juli 1914.

5. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittags 10 Uhr.

Predigt: Herr Defan Böhrig.

Predigt-Text: Joh. 8, 31-34.

Lieder: Nr. 24, 1-2. Nr. 247, 1-3 und 4.

Christenlehre für die weibliche Jugend.

Nachmittags 2 Uhr.

Predigt: Herr Pfarrer Schneider.

Predigt-Text: Apostelgesch. 5, 34-42.

Lied: No. 184, 1-4 u. 5.

Amtswoche: Herr Pfarrer Schneider.

Gottesdienst in der katholischen Kirche

Sonntag, den 12. Juli 1914.

Vormittags 9 1/2 Uhr. — Nachmittags 1 1/2 Uhr.

Hierzu eine Beilage (sonntags- und
Wochenblatt No. 28.)

Vermisste Nachrichten.

Wilbel, 9. Juli. Die zusammen- gewachsenen Zwillinge gestorben. An den Folgen eines Katarrhs sind gestern früh die Wilbeler „flamesischen Zwillinge“ gestorben. Beide Mädchen trankelten schon seit einiger Zeit, so daß der halbige Tod der unglücklichen Wesen zu erwarten stand. Heute morgen verschied das eine Kind, etwa drei Stunden später folgte ihm das andere in den Tod. Die Zwillinge wurden im Januar 1912 als die Kinder des Dieners Stoll geboren. Jedes der Kinder bildete einen selbständigen lebenden Organismus für sich. Gemeinsam hatten sie nur die Schädeldecke. Die Schäfenabern des einen Kindes liefen in gerader Linie zu den Schäfen des anderen Kindes über, sodaß die beiden Gesichtchen nur durch einen schmalen Kranz heller Locken getrennt waren. Die Kinder mußten sich also immer in liegender Stellung befinden und ständig eine Aufsicht bei sich haben; denn sonst hätte sich das eine an seine Haare, so sagte es gewöhnlich auch in die des anderen, das dann unruhig wurde und schrie. Beide Mädchen schliefen und wachten auf zu verschiedenen Zeiten, hatten jede besondere Gefühlsäußerungen. Der heute er- folgte Tod bedeutet für die Kinder nicht nur eine Befreiung, sondern auch für die Mutter, die mit dem armen Wesen unendliche Mühen hatte.

Ober-Rosbach, 7. Juli. Im Stations- gebäude Rosbach v. d. S. wurde heute nacht ein Einbruch verübt. Im Güterschuppen er- brach der Täter den Reifkoffer des hier wohnenden Bergwerksdirektors. Im Stationsbureau fielen ihm nur 20 Pfg. in die Hände, obgleich eine größere Geldsumme dort aufbewahrt war.

Kirch-Söns. Ein Leichenzug geriet dieser Tage während eines Gewitters in große Gefahr. Als der Zug, den hier noch die Schul- kinder begleiten müssen, durch eine Straße ging, erfolgte eine heftige elektrische Entladung und mehrere Schulkinder stürzten zu Boden. Der Lichtstrahl hatte eine hohe Stange an einem Hause zertrümmert, und durch den Luftdruck waren die Kinder zu Boden geschleudert worden.

Mainz, 8. Juli. Als gestern Abend kurz nach 7 Uhr der in Gonsenheim wohn- liche, in der Heidesheimer Maschinenfabrik be- schäftigte Werkmeister Schmitt, auf dem Rade fahrend, die durch den Heidesheimer Domänial- leitende Staatsstraße Heidesheim-Gonsen- heim passierte, wurden in der Nähe der militärischen Pulvermagazine am Uferborn aus dem Waldge- büsch 2 Revolverkugeln auf ihn abgegeben. Der

Ueberfallene, der sich glücklicherweise in voller Fahrt befand, wurde nicht getroffen, hörte aber die Kugeln pfeifen. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß es sich um einen Racheakt handelt, der von dem 30jährigen Schlosser Franz Simon aus Heidesheim ausgeführt wurde. S., ein mehr- fach vorbestrafter und wegen Diebstahls, aus dem Eisenbahndienst entlassener Mensch, hatte in der Heidesheimer Maschinenfabrik Arbeit gefunden, wurde aber am verflossenen Samstag auf Veran- lassung des Werkmeisters Schmitt wegen Unbot- mäßigkeit entlassen. Fabriklehrlingen gegenüber hatte er am Montag wiederholt geäußert, er schieße oder steche den Werkmeister tot. Daß ihm der Mordanschlag nicht glückte, ist nur dem schnellen Radtempo, das von dem Ueber- fallenen gefahren wurde, zu danken. Der Täter sollte heute Morgen festgenommen werden, hat sich aber seiner Verhaftung durch die Flucht ent- zogen. Heute früh löste er sich eine Fahrkarte nach Koblenz. Es ist Steckbrief erlassen.

Strasbourg i. E., Juli. Gestern abend erschoss der Posten von dem Fort von der Tann den Musketier Pokadny von der 6. Kompagnie des Inf.-Regiments Nr. 132. Es soll Unvor- sichtigkeit vorliegen.

Junsbrud, 8. Juli. Im Juntal fiel heute Nacht nach einem heftigen Gewitter auf den Bergen Schnee. Im Zillertal wurden durch Wassermassen mehrere Brücken weggerissen. In Zell wurde eine Gerberei durch Geröll verschüttet.

Dresden, 9. Juli. Die Frau des Fuhrwerksbesizers Bergt hatte auf offener Straße einen ihr ganz unbekanntem Mann, dem sie 2000 Mark Belohnung und eine Lebensstellung versprach, zur Ermordung ihres Gatten aufgefordert. Die Frau hatte diesen Schritt aus Verzweiflung da- rüber getan, daß ihr Mann sie jahrelang miß-

handelt und betrogen hat. Das Landgericht Dresden verurteilte sie heute zu der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis, indem es ihr mildernde Umstände zubilligte, weil ihr Mann ihre Ehre aufs tiefste gekränkt hätte.

Leipzig, 8. Juli. Das Reichsgericht verurteilte Wals, genannt Hansi, wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewalttätig- keiten und zugleich wegen Beleidigung der elässischen Gendarmerie und der seminaristisch gebildeten Lehrer Elsaß-Lothringens zu ein Jahr Gefängnis.

Johannisthal, 9. Juli. Heute Morgen 3,15 Uhr stieg der Kumpfer-Pilot Linnekogel auf einem Kumpfer-Gindefler auf, um einen An- griff auf den Höhenweltrekord zu unternehmen. Linnekogel erreichte die Höhe von 6600 Meter und verbesserte damit den Höhenweltrekord, den bis vor einigen Tagen der tödlich verunglückte Flieger Legagneur mit 6100 Meter innehatte, um 500 Meter.

Blütchen

Milchesser, Pusteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd- Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, Stück 50 Pf. Zu haben bei:

Apotheker Dr. Lötze.

Braver kräftiger Junge

kann sofort in die Lehre treten.

Karl Müller, Schlossermeister, Ufingen.



Pressen

zur Wein- u. Obstweibereitung mit Herkules-Druckwerk.

Eisen- oder Eichenholzbiel.

Hydraulische Pressen

für Grossbetrieb mit 1 oder 2 ausfahr- baren Bieten.

Obst- und Traubennühlen.

Fahrbare Mostereien.

Ph. Mayfarth & Co.,

Frankfurt am Main.

Polenz wurde als alles Erdenkliche gefeiert, als Hort der Kirche, als Unternehmergenie, als Vater der Arbeiter, als „Mann seiner Zeit“. Das war der Knalleffekt, der sich nicht mehr überbieten ließ. Und auch Johannes, erhitzt vom Weine, von dem ungewohnten Lärme, dem Lobe des Ministers, das in ihm nachgärte, stieß mit an auf den „Mann der Zeit“, derselben Zeit, der er einst so stolz die Fehde angekündigt hatte.

Nachdem diese Komödie zu Ende war, küsteten sich rasch die Masken unter dem Einflusse des Champagners. Frau Polenz verlor ihre ganze Grandezza und wurde wieder möglichst lärmend. Herr Freiz und Genossen rückten den Damen gegenüber mit ihrer gewohnten Sprache heraus, während man in einer anderen Ecke unter dem Vorsitze des Herrn Polenz eine förmliche Börse abhielt, Bündnisse abschloß, sich unter dem Scheine der Freundschaft hinter die Karten zu blicken suchte.

Johannes hatte jede Haltung verloren; er glich jetzt mit weingerötetem, aufgedunsenen Antlitz, den schwankenden Bewegungen mehr einer lustigen Froschingsfigur, mit der man sich ungestraft jeden Scherz erlaubte. Auch die Bäuerin hatte ihren Groß und ihre Bedenken über die unzähligen Schmeicheleien, ihr Aussehen betreffend, längst ver- gessen und schwamm mit in dem Srome, dessen gleichendes Spiegelbild sie schon einmal verlockte.

Den Höhepunkt erreichte der Abend, als Herr Vigo, von Frau Wanda feuerig begleitet, stark ge-

würzte Couplets vortrug, jene charakteristischen Lieder einer in wilden Genussfiubern sich schüttelnden Zeit.

Alles drängte sich mit erhitzen Gesichtern um die beiden, welche nicht verfehlten, durch gegenseitiges Augenspiel die schwüle Wirkung zu erhöhen.

Auf Johannes wirkte diese Musik im Gegenteil ernüchternd. Der Inhalt dieser Lieder verdroß ihn. Solche Späße waren ihm von jeher in die Seele hinein verhaßt; selbst in der Verfassung, in der er sich augenblicklich befand, kam er nicht darüber hinweg.

Die Leere, die sich um ihn gebildet, ließ ihn zur Besinnung kommen. Ein unbestimmtes Angst- gefühl packte ihn wie Schwindel. Er erhob sich und ging in den Nebenraum, in dem er mit dem Minister die Unterredung gehabt.

Die Röhle hier tat ihm wohl, die näselnde Stimme des Tenors drang nur verschwommen herein. Er setzte sich in einen Winkel, den eine staltliche Fächerpalme dicht beschattete. Das Haupt sank ihm auf die Brust.

Er mußte geschlafen haben, denn langen, schönen Traume nach. Es war so kühl im Walde, in seinem Walde. Er ging von Stamm zu Stamm, und der alte Grimm legte die Messstange an und rief Zahl auf Zahl. Er aber trug jede sorgfältig in sein Buch ein. Dann stand plötzlich der Minister vor ihm, und er steckte rasch das Buch ein, und der drohte lachend mit dem Finger. „Sie sind

Der Bauer vom Wald.

Novelle von Anton v. Perfall. (Nachdruck verboten).

„Jawohl, schauen Sie nur so erstaunt. Die Seele des Geschäftes! Sie müssen es machen von an, Generalagent von Polenz & Altinger! Polenz hat sich auch nicht schlecht dabei stehen, der die Freude hat mit Hunger gemacht. Die ganze Wunde da draußen stecken wir ein, wenn wir zusammenhalten. Alles in Ehren, Johannes, alles in Ehren! Kennen mich ja am besten.“ Johannes wirbelte der Kopf. Er fühlte, daß die Mann an seiner Seite ganz anders dachte, als er sprach, daß er ein falsches Spiel mit ihm spielte; aber er fühlte sich schwach wie ein Kind gegenüber, willenlos mit fortgerissen. Die Gesellschaft, die bereits bei Tische saß, empfing die beiden mit lautem Zurufe. Das Ge- woge des Ministers hatte allgemeines Aufsehen erregt. Großes bereitete sich offenbar mit den beiden Männern vor, welche die Sonne seiner Wade beschien.

Leichtes Waschen durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Ohne Reiben und Bürsten, nach einmaligem $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ stündigen Kochen und sorgfältigem Ausspülen ist die Wäsche fertig. Erforderlich sind keine Zusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern. Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten Henkel's Bleich-Soda.

Kirchweihfest

Rod a. d. Weil.

Sonntag, den 12. und Montag, den 13. Juli findet in meinem Saale

Tanz- Musik

statt, wozu freundlichst einladet
Gastwirt Pröber.

REX Conserven-Gläser
Einkoch-Apparate
Dreyer's Fruchtsaft-Apparat

zu haben bei:

Ad. Jsaak, Usingen.

D. Brainin's russische Dessertspeisen

nur mit den feinsten, natürlichen Zutaten hergestellt, enthalten keinerlei chemische Produkte und schädliche Substanzen

Alleiniger Fabrikant für Deutschland:

Henry Pauly, Bad Homburg v. d. H.

Henry Pauly's Friedrichsdorfer Zwieback

unter laufender Kontrolle des vereidigten Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Popp, Frankfurt a. M. hergestellt. Sehr vorzüglich im Geschmack. Höchste vollkommene Qualität.

Niederlage bei: Georg Peter, Usingen.

Tüchtiger Schneidergeselle

auf Großstück sofort gesucht.

Chr. Heinemann, Schlagweg.

Ullrich's Einkochapparat

für alle Systeme Gläser, Krüge usw. passend. In Fachkreisen anerkannt als bester und vollkommener Einkoch-Apparat.

Vorrätig bei:

Georg Peter, Usingen.

Gutgehende Gastwirtschaft mit grossem Fremdenverkehr

in lebhaftem Taunusorte wegen Gesundheitsverhältnissen zu verkaufen. Offerten unter J. A. an den Kreisblatt-Verlag.

Landwirtschaftliche Angebote.

Simmentaler Fährkuh
mit Kalb zu verkaufen bei
Bürgermeister Lauth, Rod a. Berg.

Sprungfähiger Simmentaler Zuchtbulle
steht zu verkaufen bei
Heinrich Müller
Sundstadt.

Frischmelkende Ziege
zu verkaufen Frau Anton Wicht

Junge Ziege
zu verkaufen Kreuzgasse

Heu kauft

Gustav Rosenberger

Johannis- und Stachelbeeren
hat zu verkaufen Frau G. Arnold

Gebrüder Lutz, A.-G. in Darmstadt, 29

Maschinenfabrik und Kesselschmiede,

Telefon Nr. 407.

Telegr.-Adr.: Gebrüder Lutz Darmstadt.

Bauen als Spezialität:

Satt- und Heissdampf-Lokomobilen

für Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie.

Moderne Dampfdreschsätze



von bewährter Dauerhaftigkeit und vorzüglichster Ausführung, unübertroffen in Bezug auf Ausdrossel, Ausschüttelung, Reinigung und Sortierung, sowie grösste Wirtschaftlichkeit. Selbstbinderstrophpressen, Spreubläser, Sackheber, Reserveteile, Reparaturen.

ein braver Mann, und ich verlasse mich auf Sie." Dann nahm er ihn am Arme, und sie gingen dem Hofe zu. Ueber den grünen Hügel herab kam die Kofel gelaufen mit fliegenden Böpfen. „Vater — Vater wo bleibst du denn so lange?“

Oder war es gar kein Traum? Er griff nach den grünen Blättern, die sein Antlitz streiften — und was war das? Das Flirren und Säusen und Knistern, das an sein Ohr drang, wie von Millionen Flügeln — die furchtbaren Vernichter, die Dämonen der Zerstörung, die Nonnen!

Er bog die Blätter auseinander, beugte sich vor — da blieb sein Blick an einem Paare haften, das sich eng umschlungen hielt. Ein gepudertes Weib, ein junger Mann — sie küßten sich, flüsterten — das Weib war das Weib des Matthias, war Wanda! Der Mann der Sänger, der eben noch die häßlichen Lieder sang.

Jetzt träumte er nicht, jetzt war er wach.

„Was träumst du dich, schöne Wanda, wenn ich dir sage, daß ich dich über alles liebe? Ich, Bigo, den alle Frauen begehren. Soll ich einem Bauernjungen weichen?“

Der Sänger flüsterte die Worte. Wanda machte wohl eine Einwendung, einen schwachen Versuch, sich seiner Umarmung zu entziehen.

„Torheit!“ flüsterte er, „in unserer Zeit!“

Noch inniger umarmten sie sich, dann legten sie die Finger auf die Lippen, und beide verließen Arm in Arm den Raum.

Johannes sprang auf, als ob er ihnen nachzulaufen wollte, holte die Faust. Da vernahm er wieder das seltsame Geräusch. Jetzt klang es fast wie damals, als die Milliarden von Raupen seinen Wald auffraßen, Milliarden von Kiefern sich bewegten, und der Nadelregen herabrieselte.

Er stürzte nach der Tür. Bunte Paare drehten sich im Tanze, Seide knisterte, Fächer wehten, und in dem Augenblicke flog die Moni an ihm vorbei in den Armen eines Mannes, das Antlitz erhitzte, das Kränchen von Perlen schief im halbgelösten Haare und dicht hinter ihr her walzte Wanda mit dem Sänger, Matthias mit einem halben Kinde, zu dem er wohl ähnliche Worte flüsterte, wie eben der Sänger in das Ohr seines Weibes geflüstert hatte, dem häßlichen Lachen nach auf seinen Lippen, dem heißen Blicke seiner Augen.

Der dicke Polenz im Arme einer Schönen, die ihm verständnisvoll zulächelte — dann verwirrte sich alles wieder im bunten Kreisel.

Johannes trat mitten hinein. Er rief zornig nach seinem Weibe.

Man lachte über den trunkenen Bauern, umtanzte ihn noch toller, zog ihn am Rocke, bis die Bäuerin selbst sich seiner annahm, ihm zulächelte, er solle sich doch schämen und sie nicht vor allen Leuten zu Schanden machen.

Doch er faßte sie mit eisernem Griffe bei der Hand. „Wir geh'n, Moni!“

Die Bäuerin fluchte. Den Ton hatte sie

schon lange nicht mehr gehört. Noch einmal suchte sie, unterstützt von den Umstehenden, die Sache scherzhaft nachzusehen, schwachen Widerstand leistete, doch ein Blick des Bauern, ein neuer Druck der Hand, und sie folgte ihm.

Johannes erwiderte kein Wort auf die Worte seiner Frau über sein Benehmen. Erst als er das Licht angezündet in seiner Wohnung, bemerkte er die Verfinsterte seines ganzen Wesens; das sonst so rötete Gesicht erschien jetzt grau, jede Spur von Trunkenheit war verwischt.

„Ja, was hast denn, Johannes?“ fragte besorgt, „heut' können wir uns wahrhaftig mit dem All's, was recht ist. In mein'n Aug'n hab'n all's guat g'macht, reicht. Leut' san's do, muas ma schon sog'n. Wenn i dages'n was unerein's hätt' werd'n können, und was jetzt ist.“

„Was ma hätt' werden können, und was jetzt ist!“ Johannes nickte schwer mit dem Kopfe.

„Ja, da hast recht, Moni, das darf ma net denk'n.“

Er stand auf und öffnete die Tür zu seiner Kammer.

An der Schwelle blieb er noch einen Augenblick stehen, als ob er noch etwas sagen wollte, dann machte er mit der flachen Hand einen Strich nach die List und schloß die Tür.

(Fortsetzung folgt.)

Allustriertes Sonntags-Blatt.

Wöchentliche Beilage zum
Usinger Kreisblatt.

1914.

Der rote Merkur.

Kriminalroman von A. Groner.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Müller verweilte etwa eine Stunde in dem Lokal, dann ging er in den fünften Bezirk, nach dem Haus, in dem die Schubert gewohnt hatte. Den Schlüssel zu ihrer Wohnung hatte er, seit er den Fall übernommen, immer bei sich. Er war jetzt so allein, wie man allein sein muß, wenn man etwas Bestimmtes so recht ungestört nachdenken will. Jetzt er gekommen war, hatten ein paar Kinder im Hofe geklopft. Müller das Verlangen, noch einmal den Garten zu durchwandern. Die Leute im Hause waren jetzt sicherlich beim Essen, da er also auch draußen im Garten ungestört. Und heute schien es, war es überall so hell, vielleicht entdeckte er etwas, das ihm bei dem mit Schneegewölk bedeckten Himmel entging war. Müller verschloß also die Wohnung und begab sich in den Garten. Den Hof hin war dieser mit einem einfachen Eisengitter abgeschlossen. Zu dessen Tür führten zwei Stufen hinauf. Sie waren noch mit dem Schnee bedeckt, der letzthin gefallen war, und hinter seiner Tür war ganz glatt. Müller betrat den kleinen Garten, der an zwei Seiten von hohen Planke und in seinem westlichen Winkel von hohen Mauern abgeschlossen war. In ihm eine jener kleinen, halboffenen Holz-Lusthäuser. Müller schaute den Hof an. Das Lusthaus bescheidenen hatte einen Teil der Mauer, ein Teil Holzplanke zum Grunde. Es hatte ein Tisch darin. Er war schon recht baldreife war. Im Hauschen ganz kühl sein. Er war auch darin, dunkel nicht, die Sonne schien und fand leicht Weg durch das geworden Laub. Müller setzte sich hin. Er hatte ein Knie über das andere geschlagen und die Hände darum geschlungen. Das war die Stellung, die er einnahm, wenn er sich ungeniert fühlte und längere Zeit über nachgedachte. Diesmal sollte er nicht lange in dieser seiner Lieblings-Stellung bleiben. Im Garten gewahrte er nichts, das seine Aufmerksamkeit erregte. Was da draußen vor ihm lag, war alles mit Schnee be-

deckt. Gerade nur in dem Winkel, in dem das Häuschen stand, hatte die Sonne gestern und heute den Schnee zum Schmelzen gebracht, da lag das blendende Licht hell auf dem Kies des Gartengrundes. Müller sah eine Stecknadel aufblitzen, die noch nicht ganz verrostet war, und sah die Schatten vom Winde bewegter Ranken in einer gewissen Regelmäßigkeit über diesen hellen Boden wandern, und dazu hörte er das leise Rauschen der Klematisranken, die sich an der Planke rieben.

Da gewahrten seine guterzogenen Augen etwas, das in seinem guterzogenen Hirn bestimmte Gedanken erregte. Sie gewahrten ganz deutlich den Schatten einer alten, schon bleistifticken, abgerissenen Ranke, die irgendwo eingeklemmt sein mußte, denn sie hatte nicht viel Bewegungsfreiheit. Wie ein dünner Finger, der lockt und winkt, bewegte sie sich hin und her.

Müllers Augen suchten die Ranke, die diesen Schatten warf, und als er sie gefunden hatte, bog er sie zu sich herunter.

„Ah!“ sagte er und ließ sie wieder emporschnellen. Was Müller zu seinem Ausruf bewog, war die Wahrnehmung, daß die Ranke an ihrer Bruchstelle ganz frisch aussah. Er stellte einen der Stühle knapp an die Planke und schaute hinüber, und dann rief er noch einmal: „Ah!“

Angestrengt sah er auf das Bündel ganz ineinander verflochtener Klematisranken, das jenseits der Planke niederhing, und dessen Enden auf einem großen Kohlenhaufen lagen, deren es da drüben eine Menge gab.

Müller hatte einen Bauplatz vor sich, den ein Holzhändler zur Unterbringung seiner Vorräte gemietet hatte.

Da gab es hochaufgeschichtete Partien von Brennholz und ganz ansehnliche Berge von Koks und verschiedener Arten von Kohlen.

Jener Kohlenhügel, auf den die Enden der Klematisranken gefallen waren, unterschied sich in etwas von den anderen, regelmäßig geformten. Seine ehemals auch regelmäßige Form zeigte ganz besonders auf ihrem einst scharfen Grat eine etwa meterbreite Einenkung, die sich auf der Außenseite des Hügel bis zu seinem Grunde hinabzog.

„Da also, mit Hilfe der zähen Ranken, ist er hinübergesprungen,“ dachte Müller — und sprang auch hinüber. Auch er hatte in etliche der noch reichlich vorhandenen Ranken gegriffen und war so ganz leicht hinübergezogen.

Er hatte ein Knie über das andere geschlagen und die Hände darum geschlungen. Das war die Stellung, die er einnahm, wenn er sich ungeniert fühlte und längere Zeit über nachgedachte. Diesmal sollte er nicht lange in dieser seiner Lieblings-Stellung bleiben. Im Garten gewahrte er nichts, das seine Aufmerksamkeit erregte. Was da draußen vor ihm lag, war alles mit Schnee be-

gekommen, und zwar genau an derselben Stelle, an der die ehemalige Form des Kohlenhügels schon von einem darauf Gesprungenen zerstört worden war.

Wieder gab ein Teil der Kohle nach und glitt mit Müller bis auf den Grund hinab. Müller war nicht zu Fall gekommen. Er schaute sich jetzt genauer um und überlegte. „Warum ist der Mann nicht durch das Haustor entwichen? Hat er zu wenig Geduld gehabt, um dessen



Die Ausstellung für Gesundheitspflege in Stuttgart: Halle für Körperhygiene. (S. 112)

Freiwerden abzuwarten? Oder hat ihn das Grauen vor seiner Tat am Warten gehindert? Jenseits dieses Platzes gibt es nur wieder Bauplätze, da war ein Entkommen wohl sicherer. Aber da mußte er zweimal eine Planke passieren. Und dieser Platz ist gut verwahrt. Da ist an den drei äußeren Seiten die Planke mit dreifachem Stacheldraht unübersteigbar gemacht. Und der Stacheldraht ist nirgends entfernt. Wie hat der Kerl da hinüberkommen können? War vielleicht damals das Tor offen? Wegen halb sieben ist die Tat geschehen. Da hat man vielleicht noch hier gearbeitet. Aber da war ja wieder die Gefahr des Erwischwerdens. Halt — was ist das?

Müller unterbrach seine Erwägungen. Dicht am Kohlenhaufen, den er heruntergerutscht war, befand sich auch eine Art Hütte, ein kaum zwei Meter breiter und nicht viel höherer Holzverschlag, auf dem ein schon windschief gewordenes Dach saß. Das Holz dieses Verschlages war schon fast schwarz und da und dort mit schmutzig-grünem Moos und gelblichen Flechten bedeckt.

Aber nicht auf diesen malerischen Ansiedlungen hasteten Müllers Augen jetzt wie gebannt. Nicht ihretwegen tat er die paar Schritte auf das Häuschen zu.

Eine Schnur hatte es ihm angetan, eine aus weißem und rosa Garn gedrehte Schnur, die da lustig im Winde baumelte und deren aufgelöste Enden wieder für sich ihr Spiel trieben. Daß diese Enden sich nicht noch weiter auflösen konnten, dafür war durch einen dicken Knoten gesorgt worden, der in die Schnur geknüpft worden war und der jetzt wie toll im Winde hin und her hüpfte.

Müller griff nach der Tür der Hütte. Sie war unverschlossen. Die Hütte war der Aufbewahrungsort für eine Menge Schaufeln und anderer Werkzeuge, die, wie ihr Aussehen bewies, schon lange nicht benützt worden waren. Da, wo das Dach der Hütte begann, zeigte sich eine kleine Vertiefung, und aus dieser hing etwa spannlange die Schnur nieder.

Müller griff ohne Mühe bis weit hinein in den Raum, in den man, auf dem Boden stehend, nicht schauen konnte. Jetzt fühlte er etwas Weiches unter seinen Fingern. Er faßte es an und zog es hervor.

Es klirrte, und dieses Klirren kam aus einem halbarmlangen Sack von Hirschleder, in dessen Zug die Schnur eingezogen war, deren eines Ende das Vorhandensein des Sackes verraten hatte.

Müller legte ihn auf den Boden und schwang sich dann zu der



Die Ausstellung für Gesundheitspflege in Stuttgart: Abteilung für angewandte Hygiene in Haus und Wohnung. (S. 112)

kleinen Dachnische hinauf. Sie enthielt nichts mehr, als naturgemäß vorfinden mußte, viel Staub und etliche Spinnweben. Und auch in dem unteren Teil des Verschlages entdeckte er nichts, das mit dem Schubertischen Fall in Verbindung werden konnte.

Nachdem er den ganzen Platz auf das genaueste durchgesehen öffnete er den Ledersack. Er fand in ihm, worüber er sich wunderte, denn er hatte es erwartet, die geraubten Gegenstände Schubert. Er ließ den Sack in den Garten hinüberbergeln und kletterte ihm nach. Bis spät abends blieb er in der Wohnung des Ermordeten.

Als er sie verließ, war er höchlich befriedigt. Den Sack hatte er in eine Zeitung eingeschlagen. Er wollte ihn auch mitbringen, empfand jedoch, daß es für ihn an der Zeit für ein warmes in den Leib zu bekommen.

Der lange Aufenthalt in der ungeheizten Wohnung hatte recht durchkältet. Er nahm also seinen Fund mit nach Hause.

„Leider ist nur das Schzeug darin,“ sagte Müller zu der noch wie erstarrt dastehenden Anna, „ich hatte nämlich gerade der Schurke alles übrige auch in den Sack gesteckt habe, das Geld und sicher auch noch anderes, für ihn viel Wertvolleres er mitgenommen.“

„Was denn noch?“ fragte Anna mit fliegendem Atem.

„Briefe.“

„Briefe?“

„Ich habe Ursache, es anzunehmen. Aber lassen Sie mir's erst schmecken lassen. Bitte, liebe Anna, Sie der Frau Feß.“

Wenige Minuten später saß er bei seinem Essen. Er aß so gemütsruhig, als habe er alle Gedanken bei den Speisen, die Frau Feß aufgetragen hatte.

Es war fast zehn Uhr geworden, als Müller seine Zigarre anzünden konnte. Dann sagte er zu Anna: „Sie müssen heute noch ein bißchen bei mir sitzen.“

„Gerne.“

„Und müssen mir nachdenken helfen. Es geht sich hier nämlich ganz bestimmt nicht um einen Mord.“

„Aber der Täter hat doch auch geraubt! Sie doch eben selber die geraubten Bestände gefunden.“

„Die er zurückgelassen hat, an einem Ort, wo er annahm, daß sie dort nicht sogleich gefunden würden.“

„Und jetzt schon liegen sie da! Der Mörder hat sie also doch schlecht versteckt.“

Müller verneinte und schilderte Anna, was er im Sack gefunden, und was dessen Versteck sonst hätte raten lassen.

„Also hat er doch eine Dummheit gemacht.“

„Da sieht man, daß Sie noch nie einen Mörder“



Von den Armeewettkämpfen: Start zum 800-Meter-Mannschaftshindernislauf. (S. 112)

Nach einer Photographie des Illustrationsphoto-Verlags in Berlin.



Vor der Abfahrt. Nach einem Gemälde von D. Fedder. (S. 112)

haben," erwiderte Müller lachend. "In solcher Lage übersteht man halt fast immer Kleinigkeiten."

"Und die verraten einen dann?"

"Und die verraten einen dann?"

"Ob es nicht ein Kohlenarbeiter gewesen ist?"

"Daran habe ich von jenem Moment an gedacht, als ich den Sack unter den Fingern fühlte. Aber später bin ich von diesem Gedanken wieder abgekommen."

"Es ist Ihnen wohl eingefallen, daß es ein eleganter Herr in einem hellen Winterrock war?"

"Darauf gebe ich nicht viel."

"Nicht? Es haben ihn doch die zwei Frauen gesehen!"

"Meine liebe Anna, wenn Sie wüßten, wie wenig solche Zeugnisaussagen zuweilen wert sind, und was für eine große Rolle anderseits der Zufall im Leben spielt, würden Sie sich auf so etwas nicht berufen."

"Weshalb ließen Sie also den Gedanken an einen Kohlenarbeiter fallen?"

"Aus einem triftigen Grunde."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Bilder. — Eine Ausstellung für Gesundheitspflege findet zurzeit in Stuttgart statt. Ihr Zweck ist, zu zeigen, wie der Mensch leben muß, um sich und seine Familie im Kampf ums Dasein widerstandsfähig zu erhalten. Da die Grundbedingung dazu die Kenntnis des eigenen Körpers und seine richtige Behandlung ist, so will die Ausstellung in erster Linie diese Kenntnis vermitteln, weshalb sie vor allem eine reich ausgestattete volkstümliche Abteilung enthält, in der jeder Besucher infolge der übersichtlichen, leicht verständlichen Darstellungsweise lernen und mühelos das Gelernte auch behalten kann. Mittelpunkt der Ausstellung ist die alte, massiv gebaute und zu ihrem gegenwärtigen Zweck neu eingerichtete und ausgestattete Gewerbehalle, in der sich unter anderem die volkstümliche Abteilung befindet. An die Gewerbehalle schließt sich ein hufeisenförmiger Vorbau an, in dessen Querhalle die Abteilung für Körperhygiene untergebracht ist. Eine Abteilung für angewandte Hygiene in Haus und Wohnung findet sich neben einer großen und kleinen Industriehalle, einer Milchwirtschaft mit Musterstallung und anderem in einer zweiten Gebäudegruppe. Diese ist mit der Gewerbehalle durch eine Brücke verbunden, die über die das Ausstellungsgelände in zwei Hälften zerschneidende Straße hinwegführt. — Im Berliner Stadion fanden kürzlich, über sechs Tage sich erstreckend, die ersten Armeewettkämpfe statt, die künftig zu einer dauernden Einrichtung werden sollen. Da sah man Offiziere des gesamten Heeres im Zünftkampf sich messen und Leichtathletik aller Art treiben, ferner Massenvorführungen von Kadetten, Unteroffizierschulen und Mannschaften des Lehr-Infanteriebataillons, sowie sportliche Wettbewerbe für Unteroffiziere und Mannschaften aller Waffengattungen. Unter der Fülle der Vorführungen, denen auch an den Haupttagen das Kaiserpaar bewohnte, erregte besonderes Interesse der Mannschaftshindernislauf über 800 Meter, bei dem die Teilnehmer durchs Wasser mußten, über Wände und Hürden und wieder durchs Wasser zum Ziele.

Vor der Abfahrt. (Mit Bild auf Seite 111.) — Die Romantik der Postkutsche ist fast nur noch im Hochgebirge anzutreffen. Dorthin verfeht uns auch unser anmutiges Bild. Der wohlbesetzte Postwagen will eben von der Posthalterei eines oberbayrischen Gebirgsdorfes, die sich im Wirtshaus befindet, abfahren. Das Gepäck wird oben verstaut, man tauscht noch einige Abschiedsworte mit einem Gebirgler aus; der „Schwager“ wird in wenigen Minuten das Horn an die Lippen setzen, und gleich darauf rasselt die gelbe Kutsche zu dem Ort hinaus, in dem die Sommerfrischler so herrliche Tage verlebt haben.

Rossini und die Patti. — Rossini lernte die später so berühmte Sängerin Patti in Paris kennen, als sie ihre Künstlerlaufbahn begann. Rossini ließ es bei der jungen Künstlerin keineswegs an Tadel fehlen, um die Sängerin zu weiteren Erfolgen anzuspornen. Die Patti war Rossini für seine Kritik nur dankbar, und sie hat es später dem Komponisten auch in den Hauptrollen seiner Opern bewiesen, daß sie eine Gesängerkünstlerin ersten Ranges geworden ist.

Als die Patti nun zu Anfang ihrer Künstlerlaufbahn in Paris bei dem reichen Bankier Pereira zu einer Abendgesellschaft geladen war, trug sie eine Arie aus Rossinis „Barbier von Sevilla“ vor. Von allen Seiten rief man ihr „da capo“ zu. Pereira selbst war von den Leistungen der Sängerin ganz entzückt und rief ebenfalls lebhaft „da capo, da capo“. Die Patti wiederholte die Arie, und Pereira überreichte ihr nach beendigtem Vortrag unter Dankesworten einen Tausendfrankenschein.

„Verzeihen Sie, mein Herr," sagte lebenswürdig lächelnd die Patti, „ich habe doch 'da capo' gesungen!"

„Ach, richtig," antwortete Pereira, „das hätte ich ja beinahe vergessen überreichen Sie einen zweiten Tausendfrankenschein."

Überglücklich erzählte die Sängerin von diesem für sie noch ungenügenden hohen Honorar Meister Rossini. Dieser sagte aber: „Für diese zweitausend haben Sie in der Tat eine ganz vorzügliche Verwendung. Lernen Sie doch einem tüchtigen Lehrer singen!"

Eingemauert. — In Tibet bei dem Kloster Sandepuk liegt eine in der seit vielen Jahren stets ein buddhistischer Mönch eingemauert. Die Einsiedelei besteht aus einem niedrigen Steinbau mit einem kleinen, freistehenden Zimmer, dessen Tür vermauert ist, und in dessen Mitte eine Quelle aufsteigt. Durch eine kleine Maueröffnung wird dem jeweiligen Insassen jeden Tag eine Schale geröstetes Mehl, etwas Holz und Öl und jeden siebenten Tag ein Stück Brot zugeschoben. Im Zimmer befinden sich neben einer gelben Schlafmatte, einem Stuhl und einer kleinen Lampe noch einige Gebete und heilige Schriften. Nach Mitteilungen der Mönche war der jetzt vor drei Jahren nach dem Freiwerden der Einsiedelei durch den Tod des Mönchs in die Klausel eingezogen, nachdem er feierlich gelobt hatte, seinem Tode darin zu bleiben und nie mehr mit einem Menschen zu verkehren. Den Mönchen war jeglicher Verkehr mit dem Mönchen streng untersagt. Sein Name war unbekannt, und nach seinem Tode zählte er bei dem Einzuge ungefähr vierzig Jahre. Wird die Schale mit dem Mehl während sechs Tagen nicht berührt, so wird der Tod des Einsiedlers angenommen und die Klausel geöffnet. Man verbrennt die in ein weißes Tuch gehüllte Leiche auf einem Scheiterhaufen, sammelt die Asche, vermengt sie mit Ton und formt sie zu einer kleinen Pyramide, welche in einer Tempelkapelle aufgestellt wird. Der letztverstorbene Einsiedler war nur ein Jahr eingemauert gewesen; sein Vorgänger aber hatte mit zwanzig Jahren die Klausel bezogen und starb darin nach achtundzwanzig Jahren.



Boshaft.

A. (der dem B. sein altes, baufälliges Haus, auf das er sich viel einbildet, zeigt): Nun, was meinen Sie zu meinem Hause?

B.: Oh, eine sehr schöne — Baustelle!

gefangene Indianer vor sich bringen und zeigte ihnen eine leere, aus demselben Glas, die vordem Lederöl enthalten hatte. „Seht her, ihr roten Teufel dieser Flasche hängt euer und eures ganzen Stammes Leben, dem die Menschenpocken gefangen und eingesperrt. Ihr wißt, wie es den Pocken ist, ihre Knochen bleichen auf der Prärie. Macht ihr nun nicht, daß ihr ganzen Bande bis Sonnenuntergang verschwunden seid und jede Pocke eingestellt habt, so öffne ich die Flasche und lasse die Pocken über das Land fahren. Und nun macht, daß ihr verschwindet!"

Dies ließen sich die beiden Indianer nicht zum zweiten Male sagen, sie zu den Jbrigen, denen sie das Gehörte erzählten.

Die Indianer besahen alle aus Erfahrung eine unerhörte Furcht in den Pocken, und es dauerte nicht lange, da war keine Spur von den Feinden zu erblicken und die Station gerettet. Custer wurde sein Lebtag hindurch von den Indianern „der große Pockenhäuptling“ genannt.

Reim-Rätsel. (Strandblylle.)

Wer ist der Mann, der — — — Er ruft den — — —
Hinterläßt nach dem — — — Der dort schon auf derauer — — —
Wo auf der Düne losem — — — Und der vertiebt — — —
Ein Pärchen wandelt — — —? Wird abgeführt als — — —
's ist ein Berliner — — — Das Dämchen steht vor Schred — — —
Der in dem aufgepuhten — — — Und murmelt leise: „Welche — — —
Den Ungetreuen hat — — — Dann rauft sie auf sich, nimmt — — —
Der mit der Kaffe — — — Den Arm von einem — — —

Es sind folgende lange (—) und kurze (—) Silben zu ergänzen, um die richtigen Wörter zu bilden:
finden: ar, ba, banf, banut, brant, dant, de, de, durch, er, eu, fant, fran, ge, geant, hand, hand, in, launt, laut, li, li, nant, po, re, sand, sand, sand, stand, stand, strand, te, ur, ver, vor, wandt, ze.

Auflösung folgt in Nr. 29.

Logogriph.

Mit D erstreckt vom Küstenrand Mit S war es in a.ter Zeit
Das Wort sich weithin in das Land, Soll Kieselkraft und Papierfest
Des Meeres leichte Gabe. Nun ruht es längst im Grabe.

Auflösung folgt in Nr. 29.

Auflösungen von Nr. 27:

des Bilder-Rätsels: Worte fliegen, Geschriebenes bleibt;
des Homonym: Etich.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Th. Freund in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Des Landmanns Wochenblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft und Gartenbau.

Gratisbeilage zum Winger Kreisblatt.

1914.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.)

Silber-Bräkel.

(Mit Abbildung.)

den Ursprung der heute in Rede
den Fühnerrasse ist man sich vielfach
im klaren, manche Züchter sind sogar
das es sich hier um ein ursprünglich
hahn handelt, das von den Belgiern
Verzweigung mit anderen Rassen, angeblich
den Westländern, zu der heute bekannten
erzucht worden sei. Das ist nicht
auf wohl jener Behauptung stützen.
die das Bräkelhuhn als eine belgische

ja sogar als
die Bauernhuhn,
und die Figur
den Huhnes be-
diese Bezeich-
jeder Körperteil
und kompakt
dabei die ge-
manie zu stören.
das Bräkelhuhn
in Deutschland
erzucht wurde,
einen kompakten
eine volle Brust,
stärken, einen tiefen
volle Schenkel,
eigenen Eigen-
die man bei
wirdigen Nuthuhn

Supervoll soll die
17 bis 20 cm
auch das Brust-
lang und gut ge-
Der breite

hinter etwas ab. Die Flügel sind
gal geschlossen, der Schwanz ist voll
entwickelt und zeigt bei dem Hahn lange
gebogene Sichel. Die Beine sind ge-
und ziemlich kurz, die Schenkel sind
recht, die Läufe rein schieferblau, und
langen Beinen haben beimweiße
auf dem mittellangen, ziemlich starken
ein großer Kopf mit leicht abge-
schädel, der einen schieferblauen, in
schönfarbigen Spitze endenden Schnabel
Das Gesicht ist rot und mit kleinen,
Federchen besetzt. Die großen, sehr
scharfen, fast schwarz erscheinenden Augen
scharf, die ziemlich großen Ohrschneiben
haben ein grobes Gewebe. Der
einfach und aufgerichtet und zeigt

fünf bis sechs regelmäßige, ziemlich breite
Bäden. Nach den vom Verein deutscher Land-
huhnzüchter festgelegten Rassenmerkmalen soll der
Kamm 6 bis 7 cm hoch und bis 12 cm lang
sein. Bei der Henne zeigt der Kamm vier
bis fünf dreieckige Bäden und ist am Grunde
1 bis 2 cm breit und blau gefleckt.

Bezüglich der Färbung unterscheidet man
goldhaltige und silberhaltige Bräkel. Die letzteren
zeigen am Kopf und Hals silberweiße Federn,
die am Grunde grau gefleckt sind. Der Hals-
behang ist weiß und gleicht einer nach vorn
zu geöffneten Petersee. Die Brust, die Seiten

eine ganz erstaunliche; sie übertreffen hierin so
manche Rasse, die sonst stets in erster Reihe
als Legehühner empfohlen werden. Dabei sind
die Eier verhältnismäßig sehr groß; sie ähneln
denen der Minorca, und das will doch wohl
etwas bedeuten!

Wer ferner vermutet, daß die im allge-
meinen mäßig großen Bräkel als Fleischhühner
nicht mitgezählt werden können, der kann
gleichfalls eines besseren belehrt werden. Gerade
die Bräkel sind als Poulets und Pouarden
in den Nachbarländern sehr geschätzt, und
gerade dort ist man in dieser Hinsicht recht
anspruchsvoll.



Silber-Bräkel.

Salz für Pferde.

Von E. T. in B.

Unter dieser Überschrift
erschien in der Rubrik
„Kleinere Mitteilungen“ un-
langst in dieser Zeitung eine
Notiz, in welcher mit vollem
Recht auf das Salzbedürfnis
der Pferde hingewiesen wird.
Der Einsender, Herr R.,
empfiehlt die Darreichung
des Salzes in Form der
allgemein bekannten Salz-
rollen. Die gerade für die
Verwendung dieser Rollen
sprechenden Vorteile er-
scheinen durchaus stichhaltig.
Ich habe seit etwa fünf-
zwanzig Jahren bei meine
Pferden sowohl Versuche mit
Salz- und Salzkalkrollen
als auch mit Salzstücken
(Pfannenstein) und lösem
Salze gemacht und dabei
gefunden, daß die Pferde das
Salz in jeder Gestalt gern
darüber herfallen. Ob und
inwieweit der Salzgenuss
einen so blutigen Einfluss auf
den Organismus aus-
übt, konnte ich als Laie natürlich
nicht feststellen. Mir genügt
vollkommen die Vorliebe der
Tiere für das Salz und die
Empfehlungen der Sach-
verständigen und Fachleute,
um mir das angenehme
Bewußtsein zu geben, daß ich
den Pferden ein Benefizium
erwies. Demnach haben sich
bei meinen Säulen, welche
viel im Stalle stehen und
wahrscheinlich Langeweile
empfinden, Unzutraglich-
keiten zwar nicht in bezug
auf das Wohlbefinden, aber
bei der Be- und Abnutzung
der Rollen herausgestellt.
Ich möchte sie nämlich über
den Krippen hoch oder niedrig
befestigen, sie wurden
oft schon kurz nach der
Anbringung aus den Ge-
häufen gerissen und dann
in den Krippen gänzlich
zerknabbert oder sie wurden,
wenn das Voraus-
weisen mißlang, in den
Gehäufen zerbrochen. Das
Herausreißen der Rollen ist
dann sehr leicht, wenn

und der Bauch sind schwarzweiß-quer ge-
ändert, der Rücken und auch der Sattel-
behang sind bei dem Hahn silberweiß,
die Schwanzfedern schwarz,
am äußeren Rande manchmal etwas
grauweiß getupft.

Wie das Bräkelhuhn durch sein
äußeres Ansehen, so gilt es auch mit
Rücksicht auf seine Leistungen in den
Augen der Razzüchter als eine wertvolle
Rasse. Sie ist sehr abgehärtet und
bezüglich der Fütterung sehr
genügsam. Das gilt aber auch
bezüglich der Aufzucht, und es ist eine
arge Verleumdung, wenn man den
Bräkelhühnern eine hohe Empfindlich-
keit und Sterblichkeit in ihrer Jugend
nachspricht. Die Küden sind nicht
empfindlicher als die aller anderen
Rassen; Zugluft und Nässe darf man
allerdings keinem Geflügeltier zu-
nuten. Auch die Legefähigkeit der
Bräkel ist

Salz in jeder Gestalt gern nehmen, ja oft
mit Bier darüber herfallen. Ob und inwieweit
der Salzgenuss einen so blutigen Einfluss auf
den Organismus ausübt, konnte ich als Laie
natürlich nicht feststellen. Mir genügt voll-
kommen die Vorliebe der Tiere für das Salz
und die Empfehlungen der Sachverständigen
und Fachleute, um mir das angenehme
Bewußtsein zu geben, daß ich den Pferden
ein Benefizium erwies. Demnach haben sich
bei meinen Säulen, welche viel im Stalle
stehen und wahrscheinlich Langeweile emp-
finden, Unzutraglichkeiten zwar nicht in
bezug auf das Wohlbefinden, aber bei der
Be- und Abnutzung der Rollen herausgestellt.
Ich möchte sie nämlich über den Krippen
hoch oder niedrig befestigen, sie wurden
oft schon kurz nach der Anbringung aus
den Gehäufen gerissen und dann in den
Krippen gänzlich zerknabbert oder sie
wurden, wenn das Vorausweisen mißlang,
in den Gehäufen zerbrochen. Das Heraus-
reißen der Rollen ist dann sehr leicht, wenn

hren Achsen, um die sie sich in dem Gehäuse beim Beden drehen, nicht lang genug sind. Man achte daher beim Einkauf von Gehäusen und Rollen auf diesen Umstand. Um dem zwecklosen Verbeissen der Rollen vorzubeugen, brachte ich sie ganz tief, d. h. dicht über dem oberen Krippenrande, an und befestigte sie derart an der Wand, daß der die Rolle oben schützende Gehäuseteil stark nach vorn überhing, hatte aber auch mit dieser Art der Anbringung keinen Erfolg. Ich machte die Beobachtung, daß die Pferde die Enden der Rollen zwischen die Zähne nahmen und große Stücke ausbissen. Um dies zu verhindern, trieb ich an jedem Ende, unmittelbar neben den platten Endflächen der Rollen, starke Drahtnägeln in die Wand, ohne jedoch meinen Zweck zu erreichen. Meine vergeblichen Versuche hatten natürlich zur Folge, daß ich die Viebesmüh aufgab und die Pferde für ihre Unart büßen mußten. Der Übelstand wäre meines Erachtens durch eine andere Konstruktion der Gehäuse unschwer abzustellen. Die geschilderten Unzuträglichkeiten haben mir die Verwendung der Rollen verleidet. Mit Pfannenstein, den ich in großen Stücken reichte, welche bei Trockenfütterung dauernd in der Krippe liegen bleiben können, machte ich diese unangenehmen Erfahrungen nicht. Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch ein paar weitere Pferdearten zur Sprache bringen. Ich bin stets bestrebt gewesen, meinen Tieren die große Wohlfahrt zu erweisen und mir die daraus entspringenden Vorteile zu sichern, welche die Unterbringung in geräumigen Boxen, in denen die Pferde unangebunden stehen, gewährt. Nun läßt sich aber das Anbinden der Pferde in fremden Ställen, oder wenn es im Heimatstalle am erforderlichen Räume mangelt, nicht immer vermeiden. Jeder wahre Pferdefreund wird unter solchen Umständen bemüht sein, das Anbinden auf die den Tieren bequemste und dabei ungefährlichste Art zu bewirken. Man nimmt deshalb von der Verwendung der Ketten gern Abstand, da diese schwer sind und bei jeder Bewegung der Pferde ein unangenehmes Geräusch — Kettenklirren — verursachen. Der Pferdebesitzer greift also zum Anbindeband oder Strick und wird dann gar häufig die unangenehme Erfahrung machen, daß diese Anbindemittel in kurzer Zeit zerknabbert oder auch vollständig durchgebissen sind und die Pferde allerhand Molatria im Stalle vollführt haben. Mir ist es wenigstens seit Jahren so ergangen trotz aller unternommenen Versuche, durch Tränken oder Bestreichen der Riemen und Stricke mit stinkenden Mitteln, z. B. Wagenschmiere, Petroleum usw., den Pferden das Knabbern zu vereiteln. An meinem jetzigen Stalle bin ich zu dem mir höchst widerwärtigen Anbinden der Pferde gezwungen und obendrein auch noch genötigt, dies mit Ketten zu tun, da ich den Pferden die Unart des Durchfressens der Riemen und Stricke nicht abgewöhnen kann. Während mein früherer Stall mit Kackelrippen versehen war, stehen im jetzigen die Pferde an Holzrippen, die reichlich mit Sandeisen beschlagen sind. Und schon am Tage der Überfiedelung haben die Tiere, die über ein Jahrzehnt an Eisen, Zement- und Kackelrippen standen, das Befressen der neuen, aus Kiefern Brettern hergestellten Holzrippe in einem Maße begangen, daß die Rippe stellenweise schon fast durchgefressen ist. Auch hier habe ich dem Übel durch Bestreichen mit Wagenschmiere, Hühnermist und anderen widerlichen Stoffen vergeblich zu steuern versucht. Dem Fachmann, der in der Lage ist, gegen das Befressen der Riemen und Riemenstücke gegen das Zerbeißen der Anbindebander und Stricke sicher helfende Mittel anzugeben, würde voraussichtlich außer mir mancher Pferdehalter dankbar sein.

Kleinere Mitteilungen.

Ein gut gebautes Hind muß einen breiten, horizontalen Rücken, eine entsprechende Länge des Rumpfes, ein breites Beden und eine tiefe Brust haben. Nicht das Tier vom Boden bis zum Widerrist 132 cm, so darf die tiefste Stelle des Rückens nicht weniger als 130 cm, die höchste Stelle des Kreuzes jedoch nicht mehr als 142 cm betragen. Die Länge des Rumpfes soll auch in einem gewissen Verhältnis zur Höhe des Tieres stehen. Sie ist bei ausgewachsenen Rindern genügend, sobald sie die Widerristhöhe und zwei Zehntel derselben beträgt. Bei 132 cm Widerristhöhe müßte demnach die Länge des Rumpfes

158 cm betragen. Gemessen wird von der Zugspeize bis zum Gefäßbeinhöcker. Die Breite der Brust und des Kreuzes sollte wenigstens ein Drittel der Widerristhöhe, somit 43 cm, die Tiefe der Brust die Hälfte der Widerristhöhe, nämlich 66 cm, betragen. Finden wir bei einem Rinde die Maße, so haben wir ein Tier vor uns mit langem Rumpfe, gutem, ebenem Rücken, breitem Kreuz, breiter Brust, tiefem Rumpf und verhältnismäßig kurzen Beinen. Das Tier wird durch seine hübschen Formen einen guten Eindruck machen.

Zur Schweinemast des kleinen Mannes. Außer der Ziege wird wohl von dem kleinen Manne kein Haustier in solcher Anzahl gehalten, wie das Schwein. Kein Tier verwandelt auch in dem Maße die Abfälle des Haushaltes und des Gartens in Fleisch, wie das Schwein. Sein Nutzen könnte aber noch größer sein, wenn folgende Grundsätze allgemein beachtet würden. Schweine, die inniger oder doch meist im Stalle sind, sollen im Sommer stets frisches Wasser haben, auch ist es empfehlenswert, den Tieren stets einen kleinen Vorrat von Holzfohlen in eine Ecke des Stalles zu schütten, da diese günstig auf die Verdauung wirken und gern gefressen werden. Den Trog soll man jeden Tag reinigen, da dieser sonst leicht versäuert, sich schädliche Schimmelpilze in ihm aneignen, die das Futter verderben. In der Fütterung muß die größte Regelmäßigkeit herrschen, ein starker Mehlzusatz zum Futter ist in allen Fällen anzuraten. Besonders ist Buchweizenmehl anzuraten; denn dasselbe hat einen großen Mastwert, und man hat die Beobachtung gemacht, daß es eine einschläfernde Wirkung auf die Tiere ausübt, so daß sie, sobald sie gefressen haben, sich ruhig hinlegen. Bei der Schweinehaltung muß von vornherein auf die Mast hingearbeitet werden. Es fördert ferner die Gesundheit und somit das rasche Gedeihen der Schweine, wenn dem Futter stets etwas Salz zugefetzt wird. Ein Hauptverdienst ist stets die Anschaffung von Tieren einer guten Rasse; denn ein Schwein einer schlechten Rasse frisst dasselbe, wie das einer guten Rasse, bleibt aber bei dem Futter, bei dem das letztere fett wird, klein und mager. Ferner sollte viel mehr Gewicht auf die Trockenfütterung gelegt werden.

Lungenkrankheiten der Ziegen sind besonders bei den veredelten Rassen mit großer Milchergiebigkeit nicht selten. Zeigt sich nach dem Füttern oder Tränken ein kurzer Stohwuten, liegt die Haut fest an, ist das Haar rauh und glanzlos und magert ein Tier trotz reichlicher Fütterung nach und nach ab, so ist mit Sicherheit darauf zu schließen, daß das Tier von der Lungenkrankheit befallen ist. Da eine Behandlung erfolglos ist, so schlachte man das Tier. Finden sich Tuberkelknötchen an den Weichteilen, so vergabe man das Fleisch. Lungenkranke Ziegen verwende man nicht zur Zucht, da die Krankheit erblich ist. **Die Haare der Kaninchen** bilden ebenfalls ein schätzenswertes Produkt der Kaninchenzucht. Darum nimmt die Gewinnung der Kaninchenhaare beständig an Bedeutung zu. Dieselben sind in der Filzfabrikation auch fast unentbehrlich geworden, und auch in der Hutfabrikation werden meistens nur Kaninchenhaare verwendet. Sie verdienen auch wirklich vor den Haaren der Hasen, die früher diesem Zweckedienten, den Vorzug. Auch sogenannte Kaninchenwollstoffe werden aus Kaninchenhaaren verfertigt, und diese übertreffen die aus Schafwolle gefertigten Sachen bei weitem an Feinheit, Festigkeit und Elastizität. In erster Linie sind es die Angora- oder Seidenkaninchen, welche zur Haargewinnung gezüchtet werden. Die 5 bis 10 cm langen, seidenartigen Haare derselben sind sehr geücht und werden teuer bezahlt. Die Haare der Normandiner und anderer kurzhaariger Rassen ergeben kein so großes Quantum und sind auch nicht so wertvoll wie die der vorhin genannten Rasse. Die Menge der Haare, die ein Kaninchen liefert, hängt lediglich von der Behandlung und Pflege, die bei der Haargewinnung besonders berücksichtigt werden muß, sowie von der Rasse des Tieres ab.

Die Ventilation in den Geflügelställen. Richtig temperierte Stallungen sind auch im Geflügelzuchtvertriebe ein unbedingtes Erfordernis. Auch frische Luft muß in den Stall dringen, damit die starken Ausdünstungen des Hühnermistes abgeschwächt werden. Die Anbringung gewöhnlicher Fensterlücken oder auch Luftlöcher unterhalb der Decke erfüllen wohl ihren Zweck, aber diese

Ventilation erzeugt Zugluft, gewährt Feuchtigkeit und der Nachkälte direkten Einfluß und hat dann stets Erkrankungen der zur Folge. So mancher diphtherische Luftzug läßt sich auf solche nachlässige Luftführung zurückführen. Fensterlücken und Türspalten sind wohl überall, und wenn hier die Luft zu strömt, während die warme Luft oben so wird der Stall niemals eine normale Temperatur aufweisen. Die warme Luft steigt oben ab, während die kalte Luft unten abgesaugt, also ins Freie weht. Die reine Außenluft tritt durch eine Rohröffnung unten in den Stall, aber in der gebogenen Röhre bis zur Decke und kann erst hier den Stallraum erreichen. Stete Lufterneuerung drängt die Luft fortwährend nach unten, und dort muß der Weg ins Freie suchen. In den Geflügelställen wendet man jetzt auch solche Ventilationsart an, nimmt schon bei allen Neubauten Rücksicht.

Falkobst zu verwerten. 2 kg Äpfel und Birnen — werden ungeschält mit einem Tuch gesäubert und in feine Scheiben geschnitten, wobei man allen Wurmfaden entfernt. Dann reibt man 1 kg Röhren auf ein feines Sieb, bringt Obst und Röhren in einen Kessel mit etwas Wasser zu Sieden und weicht, bis es zerfällt. Nun preßt man durch ein Tuch oder gibt sie durch die Presse, wiegt den gewonnenen Saft und mischt 500 g Saft 375 g Raffinade. Letztere in saftig große Stücke, die man in ein feines Sieb taucht und im Meßing- oder Zinnblech bis sie breit vom Löffel tropft. Darauf den Saft hinzugeben, kocht beides dreißig Minuten und füllt dieses sehr wohlgeschmeckende kleine Gläser.

Heringe mit Tomaten eingelegt. drei Heringe werden 24 Stunden gewaschen, abgezogen und in eine tiefe Schüssel gegeben. Man wirft man vier mittelgroße Zwiebeln, schält fünf recht reife Tomaten, schneidet sie in Scheiben und gibt sie mit den Heringe. Dann kocht man etwas Pfeffer in verdünnt mit Lorbeerblättern, Pfefferkörnern, Salz, Essig, zwei Glöfchel Öl und eine große Menge Wasser hinzu und gießt es noch heiß durch ein Sieb auf die Heringe. Nach zwei Tagen nimmt man die Heringe aus der Marinade, legt sie in eine Schüssel und umgibt sie mit den Tomaten. — Nach einer anderen Vorchrift schneidet man die Tomaten in Butter, treibt sie durch ein Sieb, rührt sie mit etwas Senf, Pfeffer und Pfeffer zu einer glatten Sauce und gibt die Heringe hinein.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann. Da der Trunk der hohen Auflage mehrere Monate lang Zeit erfordert, so hat die Fragesteller die Väter zur Zweck, wenn sie brieflich erfragen, daher auch nur Fragen beantwortet werden. Briefmarken beigefügt sind. Darüber hinaus jede Frage direkt erfragung. De allgemeine Fragestellungen werden außerdem hier beantwortet. Zukunftsfragen werden räumlich.

Frage Nr. 301. Ich will meine Ziegen auf gutem Lehmboden Luzerne füttern, stellt sich jetzt Zuckerrüben. Ich habe Herbst reichlich mit Stallung gedüngt, Kalk, im Frühjahr Guano gegeben, Bearbeitung und Düngung im Frühjahr und Frühjahr?

Antwort: Für den einträglichen Ziegenbau ist ein guter, unkrantfreier Bodenbedingung und das Gedeihen besonders wenn der Untergrund bis auf 2 m Tiefe mergelhaltiger Lehm- oder Tonboden gilt besonders für die itzige (Modicog sativa), während die Luzerne noch auf nicht so leichten, sandigen und lehnigen Sandböden gute Erträge bringt. Sie Ihrem Aker pro 1/4 ha im Herbst Düngung von mindestens drei bis vier Zentnern Thomasmühs ausgebreitet genenget, recht gleichmäßig ausgebreitet zu tief untergepflügt. Bei Kalkdüngung wären 10 bis 20 Zentner Kalk pro Aker recht angebracht. Die Zeit der Luzerne ist am besten, wenn starke Frostfröste nicht mehr zu erwarten sind, dem 15. April, und dann mit einer

von Hafer oder Gerste. Die Ausjaat
ist ungefähr auf die Hälfte der
gewöhnlichen Ausjaat zu bemessen. — Diese Deck-
schicht am besten bald nach dem Schöpfen
abgemäht. An Luzerneamen
man 7½ bis 10 kg guten, feimähigen

Frage Nr. 302. Die Federn meiner Hühner
sind sämtlich aus; einzelne sind auf dem
Stamm ganz kahl. Das Leiden scheint an-
zu sein. Der Stall wird sauber gehalten
Futter Weizen, Kleinfartoffeln und Grün-
fütter. Bitte um Auskunft. **F. T. in K.**
Antwort: Kahlheit der Hühner ist oft eine
Pauptkrankheit, welche entsteht, wenn
die Hühner unter ungünstigen Bedingungen ge-
halten werden. Sie behaupten zwar, daß Ihr Stall
sauber ist, und auch die Fütterung ist
irgendwo wird aber doch etwas
vorliegen. Verdacht das Grünzeug
oder das Weichfutter manchmal? Wie steht
es um das Trinkwasser? Manchmal liegt auch
das Futter des Fehlers zugrunde, wobei
die Hühner gegenständig die Federn ausrupfen
sich beobachten Sie die Tiere und
suchen Sie den Hauptmissetäter. Die kahlen
Stellen Sie mit Vaseline ein oder machen
aus einem Teil grünem Quecksilber-
essig Teilen ungesalzenem Schweine-
schmalz diese Salbe ist etwa acht Tage lang

Frage Nr. 303. Ich habe vor drei Wochen
eine Kuh gekauft. Das eine saugt nun an
dem hinter dem Vorderbein. Auf welche
Ursache man dies beseitigen? **Chr. U. in W.**
Antwort: Bestreichen Sie die Stelle, an
der die Kuh saugt, mit sinkendem
Öl, das sich das Ferkel vom Lutschen
nicht abhalten, so hilft nur eine
Kuh.

Frage Nr. 304. Nach überstandener Staupe
ist die Kuh auf dem Hinterteil sehr schwach;
sie frisst wenig zusammen und magert daselbst ab.
Was tun Sie aus oder werden struppig. Was
tun Sie? **D. S. in H.**
Antwort: Die Schwäche im Hinterteil der
Kuh ist eine Folge der Staupe. Ueber bleibt
die Kuh häufig zeitweilig bestehen. Die
Kuh besteht in Einreibungen der Kreuz-
schmerzen mit einem öligem Einiment, täglich einmal;
die Kuh muß viel Bewegung in der frischen
Luft und kräftig gefüttert werden. **Dr. H.**

Frage Nr. 305. Meine Kuh hat in einigen
Tagen die ganze Schwanzquaste verloren, die
Schwanzspitze ausgefallen, die Schwanz-
spitze ganz kahl. Die Kuh frisst gut
und ist gesund. Wie kann ich die Kuh be-
danken, damit sie wieder eine Schwanzquaste
bekommt? **E. Z. in B.**
Antwort: Das Ausfallen der Haare im
Schwanzquaste beruht auf einer krankhaften
Entzündung der Haare, deren Ursache noch nicht
angeklärt ist. Waschen Sie die Quaste
mit Seifenwasser, lassen Sie sie
trocknen und bestreuen Sie die kahlen Stellen
mit Gallappeltinktur. Führt dies zu
keinem Erfolg, so können Sie es noch mit einer
Jodtinktur (oder 2% Sublimat)
behandeln. Es ist beobachtet worden, daß das
Schwanzquaste auf andere Tiere (auch Pferde)
übertragen wird, also anscheinend ansteckend ist. **B.**

Frage Nr. 306. Wie kann ich ein Kind
gesund und rasch vollfleischig bekommen?
Chr. U. in W.
Antwort: Für kleinere Wirtschaften eignet
sich die Winterzeit zur Wintermast besser
als die Sommerzeit. Wenn Sie aber jetzt das
Kalb masten wollen, so ist grüner
Futter (oder Blüte gemäht) neben Pferde-
fütter und Mais (Schrot oder Roggenfütter-
mittel), im Winter rohe
Wurzeln, Getreideschrot und Baumwoll-
saat oder Weizen, in beiden
Fällen zur vollständigen Sättigung.
Das Kalb muß in drei, spätestens vier Monaten
aufgekauft werden. Die Mast nicht. Zur An-
regung des Appetits ist täglich ein Pössel Salz-
wasser zu geben. Masttiere dürfen nicht
arbeiten. **B.**

Frage Nr. 307. Eine Kuh, welche das erste
Mal kalbt, läßt sich nicht melken. Wie
kann ich sie melken?
Chr. U. in W.
Antwort: Sie müssen möglichst durch
die Brust zu erreichen suchen, daß sich die

Kuh melken läßt, denn bei jungen Tieren, die
zum ersten Male gekalbt haben, ist es noch keine
übliche Angewohnheit. Ist durch Güte nichts zu
erreichen, so legen Sie dem Tier einen in kaltes
Wasser getauchten Sad vor bzw. bei dem Melken
auf das Kreuz und den Rücken, um die Auf-
merksamkeit des Tieres vom Melkgeschäft ab-
zulenken. Steht die Kuh auch dann nicht,
so befestigen Sie um die Fessel des rechten
Vorderfußes einen Strang, nehmen diesen über
die Schulter hinweg und halten den (von einem
Gehilfen hochgehobenen) Fuß auf der anderen
Seite beim Melken der Kuh fest. Hierbei ist
reichlich zu streuen, denn das Tier hält das
Stehen auf drei Beinen meist nicht lange aus
und wird vorn in die Knie sinken; das kann
aber nichts helfen, denn mit Zuckerbrot sind
solche Unarten eben nicht zu vertreiben. **B.**

Frage Nr. 308. Die Milch von ein paar Kühen
entspricht nicht den volkzeitlichen Anforderungen
auf deren Haltbarkeit. Die Milch soll, wenn sie
mit 75prozentigem Brennspritus zu gleichen
Teilen gemischt wird, nicht gerinnen oder fäulen.
Ich habe nun die Milch nach 24 Stunden ge-
kocht, ohne daß dieselbe geronnen ist; sobald aber
75prozentiger Spiritus dazugeworfen kommt, gerinnt
die Milch sofort. Woran könnte dies liegen?
Ich füttere getrocknete Zuckerrübenschnitzel, Treber,
Schlempe und Roggenkleie, Sesamkuchen und
Weizenheu und Hafersirob. **M. W. in W.**
Antwort: Wenn Ihre anderen Kühe den
Milchfehler nicht haben, so ist nicht anzunehmen,
daß das Gerinnen der Milch bei der Spiritus-
probe im Futter seine Ursache hat; es gibt aber
Kühe, die besonders gegen Fütterung von Treber
und Schlempe empfindlich sind. Versuchen Sie
doch erst einmal, bei den betreffenden Kühen diese
Futtermittel durch Weizenschale zu ersetzen. Sonst
wäre nur anzunehmen, daß eine geringgradige
Entererkrankung die Ursache ist; die Erscheinung
dürfte dann bald von selbst wieder aufhören. **B.**

Frage Nr. 309. Wir sind sechs Gänse innerhalb
fünf Stunden eingegangen. Ich hatte einen Zick
Lagergerste, die eine Kopfdüngung erhalten hatte.
Die habe ich geheselt und an die Gänse verfüttert.
Beim Öffnen zeigte sich der Magen voll, und in
den Gedärmen war eine dünnflüssige, mit weißen
Flocken zerlegte Masse. Ist die Gerste schuld oder
liegt eine Vergiftung zugrunde? **F. R. in L.**
Antwort: Da die Gänse mit Vorliebe
Grünfütter verzehren, und gegen die Darreinigung
geschnittener Gerstensaft nichts einzuwenden ist,
muß diesem Falle eine besondere Ursache zugrunde
liegen. Auffällig ist auch, daß die Gänse so
massenhaft in kurzer Zeit starben. Da Sie durch-
blicken lassen, daß Sie eine künstliche Kopfdüngung,
vielleicht mit Chilisalpeter, gegeben haben, so ist
die Annahme berechtigt, daß eine Vergiftung vor-
liegt. — Es ist doch schon wiederholt davor ge-
warnt worden, Futtermitteln mit Stickstoffdüngung
zu verfüttern, andererseits aber auch Pflanzenteile
von solchen Äckern zu verwenden, die kurz vorher
„chiliert“ wurden. **Zieske.**

Frage Nr. 310. Ein Kalb von ungefähr
fünf Wochen hat am Kiefer ein Geschwür von
der Größe einer Walnuß, welches sich hart an-
fühlt. Kann dies schlimme Folgen haben? Ich
möchte es gern zurucht behalten. Das Kalb
wird jedesmal, wenn es Milch gesoffen hat,
in der linken Seite die Stelle in der
Hungergrube ist dann so fest, daß man kaum
einen Finger eindrücken kann. Ist hiergegen
etwas zu tun? **Chr. U. in W.**
Antwort: Wahrscheinlich trinkt das Kalb
zu hastig. Legen Sie jedesmal oben auf die
Milch im Eimer einen Flauch Heu, damit das
Tier die Milch langsam durch dieses hindurch
saugt. Sonst schluckt das Kalb zu viel Luft mit
hinunter. Sollte diese Annahme nicht zutreffen,
so handelt es sich um chronisches Aufblähen, das
immer schwerer zu beseitigen ist; es empfiehlt sich
dann, das Kalb zu schlachten, besonders auch,
wenn die Geschwulst am Kiefer sich nicht ver-
schleiben läßt und hart auf dem Knochen aufliegt
(herborgerufen durch Wucherung eines Strahlen-
pilzes im Knochengewebe). Liegt die Beule nur
in der Haut, so müssen Sie dieselbe durch mehr-
fache scharfe Einreibung zur Eiterung bringen
und die Geschwulst, wenn sie reif ist, ausschneiden.
damit der Eiter abfließen kann. **B.**

Frage Nr. 311. Zwei meiner Ziegen bekamen
einige Wochen nach dem Lammen plötzlich ein
krankes Euter; im Zeitraum von ein paar Stunden
war es blauschwarz, eiskalt, und aus dem kranken

Strich kam nur Blut mit Eiter vermischt. Die
eine Ziege verendete nach vier Tagen, bei der
anderen hängt die eine Euterhälfte als trockene
Scheibe daran und wird nächstens abfallen. Was
ist das für eine Krankheit, und was könnte die
Ursache sein? **M. in B.**

Antwort: Es handelt sich hier um brandige
Euterentzündung, welche durch einen spezifischen
Spaltpilz hervorgerufen wird, der vom Boden
oder aus der Streu in den Zitzenkanal eindringt.
Bei den erkrankten Tieren tritt der Tod nach
einigen Tagen ein, wenn die erkrankte Euterhälfte
nicht durch einen operativen Eingriff entfernt wird;
es ist selten, daß ein Tier die Krankheit übersteht.
Sie müssen den Stall gründlich desinfizieren und
im nächsten Jahre Ihre Ziegen lieber in einem
anderen lammen lassen. **B.**

Frage Nr. 312. Ich besitze ein Aquarium
von 75 cm Länge und 50 cm Breite, das ich
gern bepflanzen und mit Fischen besetzen möchte.
Ich bitte um die hierzu nötigen Angaben.
Meine Girardinus sind bereits ein Jahr alt,
haben aber noch keine Nachkommenschaft be-
kommen; liegt das an mangelnder Wasserwärme?
Verlangen diese Fische sonnigen oder schattigen
Standort? **W. R. in T.**

Antwort: Da Sie noch keine Erfahrungen
auf dem Gebiete der Aquarienhaltung zu besitzen
scheinen, so empfehlen wir Ihnen, auf den
Boden des Aquariums reinen, gewaschenen Fluß-
sand in einer Höhe von ungefähr 8 bis 10 cm
derart einzubringen, daß der Sandbelag nach
einer Aquarienecke zu abfällt. Dort sammelt sich
dann der Schlamm usw. und ist mit einem
Heber leicht abzusaugen. Für die erste Be-
pflanzung eignet sich die äußerst dankbare und
schnellwachsende Wasserpest. Man steckt einige
Rantenside in den Sand und läßt dabei die
Vorderseite — d. h. die, von der man ins
Aquarium sehen will — frei. Da die Wasserpest
stark wuchert, so muß man von Zeit zu Zeit die
überschüssigen Ranken mit einer Schere ab-
schneiden. Da Sie bereits die lebendgebärenden
Girardinus haben, brauchen Sie für die Befekung
Ihres Aquariums keine weitere Sorge zu tragen.
In ein so großes Aquarium, wie das Ihrige,
können Sie gut fünf Paaren einziehen. Der ge-
nannte Fisch vermehrt sich reichlich bei ge-
wöhnlicher Wassertemperatur. Sie brauchen also
keine Wege zu heizen, was außerdem dem An-
fänger wegen der vielen daraus entstehenden
Unzuträglichkeiten kaum zu empfehlen ist. Das
Aquarium steht am besten an einem nach Osten
gerichteten Fenster, wo es morgens Sonne hat;
der Süden gewährt zu viel Sonnenschein und
dadurch Erwärmung des Wassers, die wiederum
eine sehr starke Algenwucherung zur Folge hat.
Das Aquarienwasser soll bei ausreichender Be-
pflanzung nicht erneuert werden; wenn es auch
einen leicht gelblichen Schein erhält, so ist es
doch für die genannten Fische völlig gut. Der
besseren Werts Mangel an Vermehrung Ihrer
Fische hängt wahrscheinlich damit zusammen, daß
Sie nicht beide Geschlechter besitzen, sondern nur
Männchen oder Weibchen. Das erwachsene, also
geschlechtsreife Männchen hat an Stelle der
Afterflosse, d. h. der zwischen Schwanz- und
Bauchflossen auf der Unterseite des Leibes gelegenen
Flosse, ein längeres, spitz verlaufendes, fachel-
artiges Gebilde, mit dem die Begattung aus-
geführt wird. Das Weibchen besitzt dagegen eine
normale Flosse an dieser Stelle. Sehen Sie
sich einmal Ihre Fische dorräufhin an und kaufen
Sie das fehlende Geschlecht; das Zuchtpaar
wird kaum 50 Pfg. kosten. Das Wichtigste
an der ganzen Sache ist die Fütterung der
Jungfische, die anfangs mit staubfeinem, künst-
lichem Fischfutter (Piscidin usw.) ernährt werden
müssen. Sind sie größer geworden, so müssen
die kleinsten Hüpferlinge (Cyclops) durch Aus-
scheiden von den größeren getrennt und verfürtert
werden, und erst den in sechs bis acht Wochen
ziemlich erwachsenen Fischen können auch Wasser-
flöhe (Daphnia) gereicht werden. Beide kleinen
Krebsstiere werden Sie in stehenden Gewässern
massenhaft fangen können; ohne sie läßt sich eine
Fischzucht im Aquarium kaum bewerkstelligen.
Im übrigen empfehlen wir Ihnen das Studium
irgend eines der zahlreichen Werke über Aquari-
haltung, z. B. E. C. Leonhardt, Das Süß-
wasser-Aquarium. Stuttgart. Geheftet 1 Mk.
Pdt.

A. N. in B. und anderen. Anonyme An-
fragen beantworten wir grundsätzlich nicht.



Wir alle fressen nur
SPRATT'S
IN ORIGINAL-PACKUNGEN.
Bestellen Sie sofort:
5 kg Probepaket Geflügelfutter, Kückenfutter
u. Hundekuchen, je Mk. 7,- portofrei Nachnahme
Spratt's Patent A.-G. Berlin-Rummelsburg 129.

Großte Auswahl
schönster Modelle

Aria-Rad
unübertroffen
5 Jahre Garantie • Franco Zusendung.
Komplettes Herren-Tourenrad
Markiz Konkurrenz schon von M.30-an. Damenrad komplett schon von M.55-an.
Spezialität Pneumatik
Laufdecke mit Jahresgarantie M.450 M.475 M.5- M.525 usw.
Luftschlauch mit Jahresgarantie M.275 M.3- M.350 M.4-
Alle Fahrrad-Zubehörsachen
Nähmaschinen, Waffen, Uhren etc. • Beste und billigste Bezugsquelle
Verlangen Sie kostenlos reich illust. Katalog Nr. 225 mit niedrigsten Preisen.

FRANZ VERHEYEN Frankfurt a. M.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut
und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Ohrenjauch
Ohrschmerz, Schwindel
nicht angeborne Taubheit
leicht in kurzer Zeit
Gehöröl
Marke St. Pant
Preis à 2,50 — Doppelpackung
Beifang: Stabpackung
Pflasterborten à 1/2 Mk.
Geld sofort bar
rückzahlung bis 5 Jahre
diskret und schnell.
Berlin 170, Dammstr. 170
Kostenl. Ansk. Viele

Milchzentrifugen in 14 Größen von 60,—

Pan, der Sieger
bei jeder Probe, bei jedem Vergleich
Der weltberühmte
Pan-N-Separator
gibt den höchsten Butterertrag
bei geringstem Arbeitsaufwand
Leichtester Gang von allen Systemen
Kein Halslager, kein Spurlager, keine
kein Schneckenrad, daher unverwundlich.
Garantie: 5 bis 15 Jahre.
Auf Wunsch Probefreierung.
Teilzahlung ohne Aufschlag.
Preisliste 1914 und fulvante Zahlungsbedingungen
kostenfrei.

Neueste Bauart.
Pan-Separator-Gesellschaft, Sigm.

Sommersprossen

Das garantiert wirksamste
Mittel gegen Sommersprossen
ist **Crème Diana**.
In 5 Tagen keine Sommersprossen
mehr.
Topf nur 2,50 Mark. Echt
nur durch Hirsch-Apotheke,
Strassburg 97 (Elsass)
Keltische Apotheke Weidenau

100 Mk. die Woche
u. mehr wird verdient durch Verkauf unserer
Räder. Probierad mit Garantie schon von 20 Mk., mit
Gummi 35, 30, Näh- u. Sprech-
maschinen. Preisliste gratis.
Fahrrad - Großbetrieb
Charlottenbg. 1, Nr. 71.

• Gegen Korpulenz •
helfen am schnellsten und ohne jede Ge-
fahr die **Kliffinger-Tabletten** (Marke
H.A.), hergestellt mit Kliffinger Salzen.
Schon nach wenigen Tagen Ge-
wichtsabnahme, ohne jegliche Be-
ruhrigung anzuwenden. Ärztlich
begutachtet. Preis à 4,-. Nachn. 4,45.
Echt nur durch Hirsch-Apotheke,
Strassburg 97, Elf. Alt. Apoth. Deutschl.

Scheuere
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Woll & Comp.
Klingenthal i. S. Nr. 673.
Gross. Katalog über alle Mu-
sikinstr. umsonst. Zahlr.
Dankschr. Auftr. v. 10,-
an in Deutschl. portofrei.

Jeder Vogel hat verschiedene Federn, so
auch der Strauss. Kaufen Sie deshalb nur
„Edelstraussfedern“.

Solche kosten:
40 cm lang, 20 cm breit, nur 10 M.
50 " " " " " " " " " " 15 "
60 " " " " " " " " " " 25 "
Schmale Federn 40-50 cm lang 1, 2, 3 M.
Alle Federn schwarz, weiss und farbig,
fertig zum Anfeihen.
zu haben bei

Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10/12
Zurückgesetzte Blumen 1 Karton voll nur 3 M.



Kaufen Sie Fliegenfänger
nur direkt vom Fabrikanten, da haben Sie
erstklassige, stets frische Ware. Fasslänge
lang, 4 1/2, 6 cm breit, mit allerbesten Netzen.
Garantie für jedes Stück
100 St. Mk. 2,80, bei 300 franko Nachn. 7,50
billiger. Aufhängvorrichtung wie Abb. oder
gratis bei Herr Hüttler, Seestrasse
Die gesandten Fliegenfänger sind
u. übertreffen alle anderen
Besten viele Tausende ähnliche Anordnungen
Bayerische Fliegenfängerfabrik, Würzburg
Einzige Fliegenfängerfabrik
mit direktem Versand an

Man verlange
gratis und franko (39)
die Broschüren
„Gesundes Vieh“
und **„Medol“**
in Apotheken und Drogerien oder
direkt von
William Pearson, Hamburg II.

Hals- und Lungenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit durchaus unentgeltlich (nur gegen
Einsendung des Briefpostens) mit, wie ich durch ein ebenso
einfaches wie billiges und dabei doch so überaus erfolg-
reiches Verfahren von meinem langwierigen Leiden (altem,
starkem Asthma, Husten, Auswurf, Nachtschweiss, Ab-
magerung usw.) befreit wurde. (68)
Leop. Dick, Grosskönigsdorf 372, Rheinland.

Günstiges
27 Mk. 54 Mk. 42 Mk.
reichten Lauf, mit
schriftlicher Garantie.
renz-Fahrer der 27
schon von
mit Gummi 34 Mk. Nachn.
von der weltbekanntesten
Fahrrad-Firma L. E. H. L.
Frankfurt a. M. 455
Versand nach allen

Sommersprossen
Gold, Medaille London
1882 notariell beur-
besitzt hierfür. Stra-
elternen Mann.
Eine Uhr als

Prag-Wolke

Fettleibigkeit, Kropf, w. schnell-
handlung, stets durch Be-
handlung mit **Schildrüsen-**
tablets beseitigt. 2,50 M.
Rheumatismus, Gicht, Ischias,
angeschwell.
Gelenke. Arme, Lenden, Rücken-,
Achsel- **Schmerzen** werden am
schnellsten durch den Gebrauch
von **Gichtgeist**, Fl. 2,50, be-
seitsigt, für veraltete Schmerzen
durch gleichzeitige Anwendung von
Gichtan-Tablets, 2,50, mit ganz
besonderem Erfolg angewandt. Ver-
sand, bitte genaue Adresse, nur
Adier-Apotheke, München D 57.
Sendlingerstr. 13. (100)

Eine moderne, wirklich praktische Milchschleuder von unbegrenzter
Lebensdauer
ist die **„Titania“**, Königin der Milchschleudern. Sie ist mit der so überaus bewährten
hängenden Trommelspindel u. Patent-
kugellager ausgerüstet. Hals- u. Fußlager kennt Titania nicht. Die auseinandernehmbare Trommel hat
einen scharf entrahmenden Flügel- oder Lamellen-Einsatz. Das gesamte Triebwerk wird selbsttätig geölt.
„Titania“, in jeder Beziehung unübertroffen, sichert höchst rentable Milchwirtschaft. Drucksachen und
weitere Auskünfte gern kostenlos. Vertret. gesucht.
Württembergische Maschinenbau-Anstalt „Teutonia“, G. m. b. H., Frankfurt a. Oder C. 118.